

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925

298 (1.7.1925) Abendausgabe

Karlsruher Tagblatt

Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

Gegründet 1803

Redaktion: D. v. Loer, Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Handel: D. Wippl; für Stadt, Baden, Hochberggebiete und Sport: S. Gerhardt; für Justiz und „Pyramide“: A. Jahn; für Kunst: A. Ruppel; für Technik: Dr. Ing. A. Gassenberg; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: S. Schriener; sämtliche in Karlsruhe; für Adlerbeilage: Otto Schumann, Berlin, Druck u. Verlag: G. F. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. A. Bauer, Berlin-Schlegel, Gebanstraße 12, Telefon Almi 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachamt Karlsruhe Nr. 9542.

Todesstrafe im Moskauer Studentenprozess beantragt

WTB. Moskau, 1. Juli.
In der gestrigen Abendkammer gegen Rindermann, Wolff und Dittmar beantragt der Staatsanwalt gegen alle drei Angeklagte die Todesstrafe.

Ueber die 10. Gerichtsitzung meldet die russische Telegrammagentur:

Der Staatsanwalt verliest die Untersuchungsakten Rindermanns vom 6. und 7. Februar, sowie seine Briefe an Derschnitzki und Kallin, in denen der Angeklagte seine terroristischen Absichten und seine Schuld völlig eingesteht. Als die Verlesung des Protokolls angefangen wird, meldet sich Wolff laut und erhält auf sein Ersuchen Krankenurlaub bis zum Abend. Rindermann erklärt, bei der Protokollabfassung keinem unrichtigen, aber psychischen Druck ausgesetzt gewesen zu sein. Bezüglich der Entscheidung der Untersuchungsprotokolle und der Briefe an Derschnitzki und Kallin gesteht Rindermann nach Vorlegung der Dokumente an, daß die meisten derselben, sowie die Briefe an Derschnitzki und Kallin von ihm kammen und betätigt die Authentizität sämtlicher Unterschriften. Er behauptet, daß von zwei verdächtigsten Personen eine Hypnotisierung vorgenommen wurde; doch gibt er nachher an, daß die erwähnten Briefe, welche ein volles Einverständnis enthalten, freiwillig von ihm geschrieben worden seien.

Der Vorsitzende stellt fest, daß die Aussagen Rindermanns materiell völlig mit denjenigen Dittmars übereinstimmen, und daß es das Gericht für erwiesen hält, daß Rindermann seinen Kameraden beraten wollte, um sich selbst zu befreien. Auf die Frage des Vorsitzenden an Rindermann, ob ihm bekannt sei, daß Hypnotisierung nach dem hypnotischen Zustand niemals wüßten, was mit ihnen geschehen sei, erwidert Rindermann: Das ist mir völlig bekannt. Der Vorsitzende stellt fest, daß der Angeklagte trotzdem behauptet, über die Vorgänge während seines angeblichen hypnotischen Zustandes orientiert zu sein.

WTB. Berlin, 30. Juni.
Nach Blättermeldungen soll der Vertreter der Anklage in dem Moskauer Prozeß gegen den deutschen Studenten erklärt haben, daß Dementi bezüglich der Beschäftigung Rindermanns als Volkstagesagent komme nicht direkt vom Ministerium des Innern und sei daher wertlos. Hierzu teilt der preussische Minister des Innern in Ergänzung der amtlichen und vollständigen Erklärung des Berliner Volkstagespräsidenten mit: Die Angeklagten Rindermann, Wolff und Dittmar haben weder mit der Mitteilung la des Berliner Volkstagespräsidenten noch auch mit dem Ministerium des Innern jemals in irgendwelchen unmittelbaren oder mittelbaren Beziehungen gestanden. Gegenseitige Behauptungen entsprechen jeder Grundlage.

Kennzeichnend dafür, daß der Moskauer Gerichtshof nur ein politisches Ziel verfolgt, ist die Tatsache, daß von Anfang an der Versuch gemacht wurde, den deutschen Legationsrat Hilger von der deutschen Botschaft in Moskau in das Verfahren hineinzuziehen. Die deutsche Regierung hat ihren Boten in Moskau angewiesen, gegen die Aussagen und verletzlichen Versuche zwischen dem Legationsrat Hilger und der seit langer Zeit nicht mehr bestehenden Organisation „Konkord“ eine Verbindung herzustellen. Proteste zu erheben. Von zuständiger Stelle wird ferner darauf hingewiesen, daß sich die Reichsregierung von Anfang mit allen ihr zu Gebote liegenden Mitteln um den Schutz der vor dem russischen Gericht stehenden Reichsdeutschen bemüht hat.

Die Richtlinien des neuen belgischen Kabinetts

WTB. Brüssel, 1. Juli.
In der Kammer erklärte Ministerpräsident Pouillet in seiner Antwort auf die anfänglich seiner Regierungserklärung geäußerte Kritik u. a.: Belgien verhandelt augenblicklich mit den Vereinigten Staaten über seine Schulden. Sofort nach Festlegung der finanziellen Lage werde das Kabinetts soziale Reformen in Vorschlag bringen. Der Innenminister Vander Weide sagte, er werde die Politik seiner Vorgänger weiterführen. Die Anerkennung Sowjet-Rußlands sei zwar nicht in dem Programm der Regierung enthalten, er meine aber, daß Belgien zum Zwecke der Verständigung mit den Sowjets verhandeln solle, denn es habe in Rußland wichtige Interessen wahrzunehmen. Was

die Rheingrenze betreffe, so müsse er sich damit begnügen, folgende Tatsachen festzustellen: Das Ruhrgebiet sei geräumt, oder werde es bald sein. Die Franzosen und die Belgier gingen in dieser Frage einig. Solange Deutschland nicht alle seine Verpflichtungen erfüllt habe, würden die Belgier in der Kölner Zone bleiben. Die Gesamtheit der Regierung sei in einem Punkte einig, Belgien solle auf der Geltendmachung seines Rechts auf Reparationen und die Sicherheit des Friedens bestehen.

Die deutschen Kolonien unter fremder Verwaltung.

Deutsch-Südwestafrika.
E. Genf, 30. Juni.
Die Mandatskommission des Völkerbundes beschäftigte sich in ihren beiden ausgedehnten Sitzungen heute ausschließlich mit der Prüfung des südafrikanischen Mandats über die frühere deutsche Kolonie Südwestafrika. Als Vertreter der südafrikanischen Regierung in der Oberkommission der südafrikanischen Union in London beantwortete Smith zahlreiche Fragen eingehend, die ihm aus der Kommission gestellt wurden. Er gab dabei interessante Einzelheiten über das zur Verwaltung stehende Projekt eines gesetzgebenden Rates für Südwestafrika, der ausschließlich aus britischen Unternehmern weißer Rasse zusammengesetzt sein soll. Von seinen 24 Mitgliedern werden 12 von der Verwaltung der Kolonie, die übrigen von den britischen Unternehmern weißer Rasse gewählt. Der Rat soll zuständig sein für landwirtschaftliche Fragen, öffentliche Arbeiten, Fortangelegenheiten, Fragen auf dem Gebiete der Post, Telegraphen- und Telephonverwaltung, des Gesundheitswesens usw., aber nicht für die Probleme der Eingeborenenpolitik. Weitere bemerkenswerte Mitteilungen bezogen sich auf das Anwachsen britischer kapitalistischer Unternehmen im Mandatsgebiet während des vergangenen Jahres, und auf die Frage der Eingeleitung der Eisenbahnen des genannten Gebietes in das Eisenbahnnetz der südafrikanischen Union.

Sturmjahren im saarländischen Landesrat.

WTB. Saarbrücken, 30. Juni.
In der heutigen Sitzung des Landesrats kam es bei den Ausführungen des Abgeordneten Schmelzer (Dt. Saarl. Sp.) zu einem Zwischenfall, als der Abgeordnete dem sozialdemokratischen Redner Sender das Recht absprach, sich einen Proletarier zu nennen, und von ihm als einem „Herrn Proletarier“ sprach. In heftiger Erregung verbat sich Sender derartige persönliche Bemerkungen und geriet in immer stärkerer Erregung, als sich auch andere Mitglieder der Linken in den Streit einmischten, der schließlich so laut wurde, daß man die eigenen Worte der durcheinander rufenden Abgeordneten nicht mehr unterscheiden konnte. Hier nicht wiederzuergebende wüste Zwischenfälle und Drohungen folgten einander in ununterbrochener Reihenfolge, so daß der Präsident die Sitzung auf 10 Minuten unterbrechen mußte. Als auch während dieser Pause die Erregung nicht nachließ, und die gegenseitigen Beschimpfungen fortdauernd, wobei die Linke erklärte, man werde den Abgeordneten Schmelzer nicht wieder zu Wort kommen lassen, sah sich der Präsident genötigt, die Sitzung aufzuheben.

Der amtliche französische Bericht vom marokkanischen Kriegsschauplatz

WTB. Paris, 1. Juli.
In dem über die Lage in Marokko ausgegebenen amtlichen Kommuniqué heißt es:
Im Osten verschärft sich der feindliche Druck in Richtung auf Mfisa. Er löst auf starke französische Streitkräfte, die die Höhen nördlich von dieser Stelle besetzt halten. Er nützte Einbrüche in der Gegend von Dahar, die durch die franzosenfreundlichen Stämme und französischen Streitkräfte aufgehalten worden. Das Gros des Feindes vermeide gegenwärtig einen Angriff auf die Frontabschnitte im Zentrum und im Osten. Auch im Osten von Melag haben feindliche Einbrüche stattgefunden. Diese Streitkräfte sollen im Norden des Dergabflusses Schüngen abgeworfen haben. Im Süden von Sukfos führen feindliche Streitkräfte in Stärke von 1500 Mann parallel mit der Linie der französischen Posten, namentlich gegen Rhahana, Verteidigungsarbeiten aus.

Beratungen des Auswärtigen Ausschusses über die Sicherheitsfrage.

WTB. Berlin, 1. Juli.
Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat heute vormittag wieder zu einer Sitzung zusammen unter dem Vorsitz des Abg. Herget. Auf der Tagesordnung stand die Behandlung der Sicherheitsfrage. Von der Reichsregierung waren die Minister Dr. Stresemann, Schiele, Reubans und Dr. Frenken zugegen, vom Reichsrat die Vertreter Bayerns (Dr. Preger), Sachsens (Dr. Gradnauer), Württembergs (Dr. Böcher) und andere. Außer den Mitgliedern und stellvertretenden Mitgliedern, die fast vollzählig erschienen waren, hörte auch Reichstagspräsident Lohde die Verhandlungen an. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, der vom Staatssekretär von Schubert begleitet war, leitete die Verhandlungen mit einigen Darlegungen ein.

Volkspartei und Regierung.

WTB. Berlin, 1. Juli.
Der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei traten heute zu einer Sitzung zusammen, um zur gemeinsamen politischen Lage Stellung zu nehmen.
Die Erörterung ergab volle Uebereinstimmung in der Beurteilung der Aktionen der Regierung und über die zu erfolgenden Schritte. Einmütig wurde einer Anregung des Parteivorstandes zugestimmt, zur Klärung der Lage eine baldige Aussprache im Plenum des Reichstages herbeizuführen.

Bertrauensvotum für das neue griechische Kabinet.

WTB. Athen, 1. Juli.
Gestern nachmittag stellte sich das Kabinet in Pangalos der Nationalversammlung vor. Pangalos verlas eine Erklärung, in der die Regierung die Nationalversammlung um ihr Vertrauen bittet und brachte einen Antrag ein, wonach die Nationalversammlung sich bis spätestens zum 15. Oktober vertagt und einen Ausschuss von 30 Mitgliedern ernannt werden soll, der einen Verfassungsentwurf anzunehmen. Dieser soll darauf in Kraft gesetzt werden, muß aber bei ihrem Wiedereintritt der Nationalversammlung vorgelegt werden, die binnen zwei Wochen darin Änderungen vornehmen darf. Neuwahlen sollen nach dem Verhältnisystem ausgeschrieben werden. Die Nationalversammlung nahm den Antrag an und sprach der Regierung mit 185 gegen 14 Stimmen das Vertrauen aus.

Ueberschwemmungskatastrophe in Galizien.

WTB. Warschau, 30. Juni.
Die heftigen Regengüsse, die in den letzten Tagen in den polnischen Karpaten niedergingen, verursachten große Ueberschwemmungen. Am bedrohlichsten lauten die Nachrichten aus dem Stromgebiet des Dnjestr. In Ostgalizien rief bei Mariampol der Strom eine Brücke mit, auf der sich gerade 15 Kinder und 5 Soldaten befanden, die sämtlich ertranken. Der Eisenbahnverkehr bei Strj-Stanislaw mußte unterbrochen werden. Auch in Westgalizien wird die Lage von Stunde zu Stunde bedrohlicher. In Krakau ist die Weichsel bereits stark über die Ufer getreten und steigt fortwährend noch um 20 Zentimeter stündlich. Die Bevölkerung flüchtet aus den bedrohten Gegenden in höher gelegene Ortschaften.

WTB. Warschau, 1. Juli.
Auf Anregung des Landesmarschalls Rataj bildete sich gestern ein Zentralhilfsausschuß zur Bänderung der Not in den galizischen Ueberschwemmungsgebieten, dem Ministerpräsident Grabski, der Innenminister, der Minister für öffentliche Arbeiten und einige Abgeordnete aus Galizien beitraten. Wie aus den amtlichen Meldungen hervorgeht, ist Mittel-Galizien von der Ueberschwemmung am meisten betroffen. Der Seana ist 6 1/2 Meter über das normale Niveau geteigen. Die Vorhütte von Przemysl liegen unter Wasser. Ministerpräsident Grabski hat zur Bänderung der ersten Not dem galizischen Wopwoden 100 000 Zloty überwiesen.

Nach der Debatte.

von unserem Londoner Vertreter.
Dr. C. M.

London, 28. Juni 1925.
Wenn wir von dem tatsächlichen Zweck der vorgetragenen Debatte im Unterhause absehen, der von der europäischen Presse inzwischen ausführlich und, wie man sagen sollte, etwas vorzeitig erörtert worden ist, dann ergibt sich, daß sie eine tiefere Bedeutung besaß, als der durchschnittliche Zeitungsläser und politisch interessierte Zeitgenosse anzunehmen geneigt ist.
Sie war ein Kampf um die Macht. Außen Chamberlain, Macdonald, Lloyd George wollten mehr mit ihren Reden als nur eine Zielungnahme zu dem deutschen von Briand umgedeuteten deutschen Faktvorschlage aus Ausdruck bringen. Alle drei Reden waren programmatisch. Außen Chamberlain sprach für die gegenwärtige, Macdonald für die vergangene, aber Lloyd George für die kommende Regierung, die er zu bilden hofft. Seine Maßigung, seine staatsmännische Haltung, seine Bescheidenheit, vor allem die positiven Seiten seiner Ausführungen waren bemerkenswert.

Was wir neulich schon andeutungsweise berichteten: die schießende Regierungskrisis fand ihre unausgesprochene Bekräftigung in der Rede Lloyd Georges. Was gestern noch Vermutung war, ist heute offenkundig. Der Kampf um die innerpolitische Macht in England hat eingelegt. Es wäre voreilig, Tag und Stunde künftiger Ereignisse voranzusagen. Aber die Tatsache einer tiefgehenden politischen Bewegung besteht. Daran läßt sich heute nicht mehr zweifeln. Man nennt auch schon die kommenden Männer, Lloyd George, Sir Robert Borne, Lord Birkenhead, Lord Beaverbrook usw. Ob Curdill dazu gehören wird, ist ungewiß. Man wird aber seine künftigen Reden und Äußerungen aufmerksam lesen müssen.

Aus der Nennung des Namens Lord Birkenhead ergibt sich aber gleichgültig die Schwierigkeit der Lage. Er ist Mitglied des gegenwärtigen Kabinetts. Er kann sich unmöglich an irgend welchen Intrigen oder Maßnahmen zum Sturz der gegenwärtigen Regierung beteiligen. Aber man erinnert daran, daß er einer der treuesten Freunde Lloyd Georges ist, man weiß, daß er unbedingt zu der Gruppe der neuen Männer gehört, und daß er sicherlich einen hervorragenden Posten in einem neuen Kabinet erhalten würde. Die Presse ist schon ungeschwätch. Die Mehrheit der großen Blätter vertritt ein politisches Programm, das noch keinen persönlichen Vertreter hat. Nur eins ist sicher, dem gegenwärtigen Programm ist man nicht wohl gesonnen.

Es kann also eines Tages eine Spaltung im Kabinet, eine Sezession stattfinden und die Frage, mit der sich alle Welt beschäftigt, ist nicht die, ob das eines Tages der Fall sein wird, wann dies Ereignis eintreten wird, sondern wie es sich vollziehen dürfte. Das ist das große Geheimnis.

Sollten Neuwahlen stattfinden, oder nur eine Umbildung der Regierung auf dem Boden der heutigen Mehrheitsverhältnisse, sollen bei der Herbeiführung der Krisis außen- oder innenpolitische Gesichtspunkte ins Feld geführt werden: Ist es zweckmäßig die Regierung wegen ihrer Faktvorklage zu stützen, oder soll man ihr wegen des getrennt selbstverständlich angenommenen Budgets aus Leder gehen?

Der in seinen Äußerungen etwas unbefümmerte „Outlook“ sagt, weder Seitenwände noch Sozialversicherung, bekannt unter dem Namen die vier schwarzen Pennies (Der Zwangsbeitrag von Arbeitnehmer und Arbeitgeber) wären die Ursache der Krisengerichte, sondern der Fakt, nichts als der Fakt. Das ist fastlich richtig, aber keine Antwort auf unsere Frage. Denn man hat Macdonald wegen seines Rufvertrages gekürzt, aber man meinte das Protokoll. So kann man heute die Regierung sehr wohl wegen des Budgets und der Sozialversicherung stützen und dennoch auf den Fakt zielen.

Vorläufig liegt der Faktvorschlag indessen in Berlin. Die Berliner Politik wird hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Vielleicht bietet sie eine Handhabe, um weltpolitisch die Verantwortung auf Deutschland abzuwälzen. Man wird also vorsichtig sein müssen. Aber an der hiesigen Unzufriedenheit, an dem Londoner Mißvergnügen wird keine deutsche Antwort etwas ändern können.

Die Inflation in Frankreich.

WTB. Paris, 1. Juli. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht heute den Text des Abkommens zwischen dem Finanzminister und der Bank von Frankreich betr. die Verpflichtung der letzteren, dem Staate nunmehr weitere Vorküsse in Höhe von sechs Millionen Francen zur Verfügung zu stellen.

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

Die Zolldebatten.

VDZ. Berlin, 30. Juni. Im handelspolitischen Ausschuss des Reichstages wurde die allgemeine Aussprache über die Zollvorlage fortgesetzt. Abg. Vorländer (D.D.P.) wies darauf hin, daß die deutsche Volkswirtschaft sich in Zukunft vorzugsweise auf die heimische Scholle stützen müsse. Mahvolle Agrar- und Industrie werden auch die industrielle Produktion leben und somit bessere Arbeits- und Lohnbedingungen auch bei der Industrie schaffen. Abg. Dr. Schneider-Dresden (D. Vp.) führte aus, daß selbst jede planmäßige Wirtschaft, wie sie der Kommunismus und der Sozialismus befürworten, keineswegs auf den Schutz der heimischen Wirtschaft, sondern auf die Bekämpfung der Konkurrenz abzielen. Er erklärte, daß die Zollvorlage eine Gefahr für die deutsche Wirtschaft darstelle, da sie die heimische Produktion gegenüber der ausländischen Wettbewerbsfähigkeit zu einer Preissteigerung führe. Abg. Wisel (Soz.) war der Ansicht, daß Deutschland zunächst versuchen solle, auf dem Verhandlungswege die anderen Länder davon zu überzeugen, daß der Freihandel für alle Staaten am nützlichsten sei. Erst wenn die anderen Staaten den Freihandel ablehnten, erst dann hätte Deutschland ein Recht darauf, sich mit Schutzmaßnahmen zu umgeben. Abg. Meyer-Berlin (Dem.) erklärte, er habe den Wunsch, zu praktischer Arbeit zu gelangen, wenn dabei gleichzeitige als Grundlage von Handelsvertragsverhandlungen ein brauchbarer Tarif fertiggestellt werde. Bei den Industriellen solle geprüft werden, inwieweit sie als Verhandlungsgegenstände oder als Schutzgegenstände angesehen werden können, und alsdann dem Grundgedanken der Anerkennung von Kosten und Salzfabrikaten zu erleichtern, der von Reichsregierung aber unter angemessenen Schutz zu stellen ist. Bei den Agrarfragen befürwortete er die Frage der Vereinfachung und der gleichzeitigen Bekämpfung der Wirtschaftspolitik und der finanziellen Politik einmütig zu prüfen und zu beschließen seine Überzeugung an die Reichsregierung.

Reichswirtschaftsrat und Zölle.

Pr. Berlin, 1. Juli. Der Zolltarifausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat einen umfassenden Bericht über seine Stellungnahme zur Zollvorlage ausgearbeitet. Der Bericht ergänzt den bereits bekannten Bericht über die Getreidezölle, insbesondere über die übrigen Landwirtschaftszölle und über die Industriezölle. In gemeinsamer Sitzung am 30. Juni stimmten der Reichswirtschaftsrat und der Reichswirtschaftsausschuss des Reichswirtschaftsrates diesem Bericht einstimmig zu und beschlossen seine Überweisung an die Reichsregierung.

Amerikanische Hilfe für deutsche Kinder.

WTB. Berlin, 30. Juni. Der Deutsche Zentral-Ausschuss für die Auslandshilfe teilt mit: Aus den Erträgen der großen Sammlungen des amerikanischen Hilfskomitees für die deutschen Kinder, des sogenannten Allan-Comites, sind zur Unterstützung der Kinder-Erholungsanstalt nachmals 200.000 Kilo Kakao und 7000 Kilo Kaffeebohnen für die Verfügung gestellt worden. Mit Hilfe dieser Spenden wird es erneut möglich sein, die nützliche Wirkung von Ruhe, Sonne und Luft durch eine entsprechende Ernährung zu steigern. In erster Linie wird diese Spenden wiederum den durch Tuberkuloseinfektion in ihrer Gesundheit gefährdeten Kindern zugute kommen. Zur besonderen Fürsorge für diese Kinder, insbesondere zur Förderung geeigneter Heilanstalten wurden außerdem von dem Central Relief Comite, der umfassenden Organisation der Deutsch-Amerikaner, deren Vorstandsvorsitzender Eugene Hennigson und Dr. Arnold heute vom Reichsanwalt Dr. Lütjers empfangen worden sind. Waren und Bargeld im Gesamtwert von über 250.000 M. in Aussicht gestellt, während bisher für den gleichen Betrag nur 100.000 M. in Aussicht gestellt waren.

Theater und Musik

Die Wiener Philharmoniker in Mannheim.

Zwar waren die Wiener Philharmoniker schon im Vorjahre nach Deutschland gekommen, hatten damals auch in Karlsruhe ein Konzert gegeben, aber das Interesse, sie zu sehen und zu hören, war rein künstlerischer oder doch privater Art. Ihrer diesjährigen Sommerreise in's alte Reich wurde aber durch festliche Empfänge, Ausprachen hoher Persönlichkeiten, vereinigte Dankes ein halb offizielles Gepräge gegeben, man begrüßte die hervorragenden Künstler der berühmten Kapelle als deutsche Brüder und gab ihnen die Sendung aus Wien und Österreich ebenfalls brüderlich zu grüßen. So war es in Berlin, in Köln und anderen deutschen Städten gewesen, so war es am vergangenen Montag auch in Mannheim. Schon geraume Zeit vor dem Eintreffen des Zuges, der die Wiener Gäste nach Mannheim brachte, hatte sich vor dem Bahnhofs eine große Menschenmenge angesammelt, mit Blumen und sonstigen Willkommensgaben beladen. Sogar eine Harmoniekapelle war beordert worden, die heranrückenden Musiker mit Musik zu empfangen. Auf dem Bahnhofs erwartete der hiesige Reichsausschuss in Mannheim, Dr. Bodenheimer, die mit stielicher Verpöpfung eintreffenden Landsleute, die er auf das herzlichste begrüßte. Die von der schönen Weise ihres Nationalliedes und vom Jubel der Bevölkerung umklungenen Philharmoniker folgten dann, mit Generalmusikdirektor Erich Kleiber an der Spitze, den Eingang in die Stadt, die sie zunächst in gastfreundlicher Weise bewirtete.

Um die Zeit des Konzertbeginns begann eine wahre Wälderwanderung nach dem großen Nebenbahnhof, der sich bis in die hinterste Reihe füllte. Wohl an 5000 Personen mögen anwesend gewesen sein, die ihren Viebling Erich Kleiber bei seinem Erscheinen auf dem Podium stürmisch feierten. Im Saale hatten sich Staatspräsident Dr. Heppner, Minister des Innern

Zweid vom Allen Comite Textilwaren, Lebertan und Verbandstoffe im Werte von über 750.000 M. überhandt worden sind. So sind die Freunde in Amerika nach wie vor bemüht, uns im Kampfe gegen die Tuberkulose, die schwerste Gefährdung unserer Jugend und hartnäckigste u. langwierigste Folge der Kriegszeit, zu unterstützen.

Die Mietervereine an den Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 30. Juni. Der Bund deutscher Mietervereine e. V. hatte an den Reichspräsidenten eine längere Eingabe gerichtet, in der u. a. darauf hingewiesen wurde, daß der Reichspräsident in seiner Eigenschaft als Generalfeldmarschall in seiner Verfassung vom 16. 12. 17 das Versprechen gegeben hätte, für Behebung der Wohnungsnot und Schutz vor Miet- und Bodenmischer einzutreten. In Deutschland sei zur Behebung der Wohnungsnot viel geredet, aber wenig gehandelt worden. Die Wohnungsfrage sei ein Menschheitsproblem und von parteipolitischen Betrachtungen loszulösen. Das deutsche Volk hätte die Hoffnung, daß sich der Reichspräsident seiner damaligen Kundgebung und der darin vertretenen sozialen Auffassung von Wohnungs- und Bodenwirtschaft erinnern werde, damit das damals als richtig Anerkannte jetzt verwirklicht würde. Wenn gleich auch die Gesetzgebung nicht in seiner Hand liege, so habe er doch in diesen Fragen einen besonderen Einfluß. Keine andere Tat wäre so geeignet für ihn, das Vertrauen des gesamten deutschen Volkes zu erringen als die soziale Lösung der Wohnungs- und Bodenfrage.

Der Reichspräsident hat geantwortet, daß er mit Interesse von den vorgebrachten Forderungen und dem Inhalt der Eingabe Kenntnis genommen habe und gerne bereit sei, seinen Einfluß dahin auszuüben, daß dem deutschen Volke ein Wohn- und Bodenrecht zuteil werde, unter dem es zufrieden leben könne.

Die deutschen Architekten gegen die Wohnungszwangswirtschaft.

München, 29. Juni. Der Bund Deutscher Architekten, der dieser Tage seine Hauptversammlung in München abhält, nahm in folgender Entschließung Stellung zur Wohnungszwangswirtschaft. „Der Bund deutscher Architekten bekräftigt auf seinem Bundestage in München erneut seine Forderung auf baldigen befristeten Abban der Wohnungszwangswirtschaft. Die Wohnungsnot kann nur durch freie Wirtschaft beseitigt werden. Er muß daher fordern, daß die Reichs- und Staatsregierungen 1. unverzüglich einen Plan für den systematischen Abban der Zwangswirtschaft vorlegen, 2. eine beschleunigte Befreiung der unproduktiv arbeitenden Wohnungszwangswirtschaft und Mietvereinigungen vornehmen, 3. unter Aufhebung des Reichsmietgesetzes die alten Mietverträge in Neubauten angleichen, 4. die freie Bauwirtschaft durch Befreiung aller entgegenstehenden Gesetze wieder in ihr volles Tätigkeitsfeld einsehen, 5. für den Uebergang billige Hypotheken zur Verfügung stellen und Steuererleichterungen gewähren. Ein auch für den Hausbesitzer erträglicher Mieterschutz muß bis zur Befreiung der Wohnungsnot bestehen bleiben.“

In den Verhandlungen wurde festgestellt, daß Berlin in einem Monat 235.000 M. für Personalunkosten in Wohnungszwangswirtschaft ausgibt.

Empfänge beim Reichspräsidenten.

WTB. Berlin, 29. Juni. Der Reichspräsident empfing den Vorstand des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Reichsminister a. D. Scholz, Stadtrat a. D. Jurich und Geheimrat Dr. Klein, und nahm von ihnen einen Bericht über die Lage der deutschen Sparkassen und die Notwendigkeit der Wiederbelebung des Sparplans entgegen. Später empfing der Reichspräsident den von seinem Urlaub zurückgekehrten Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft, Deier.

Reinmelle, Oberbürgermeister Dr. Kubler und andere Prominenten eingeladen. In kurzer, warmer Ansprache begrüßte Oberbürgermeister Dr. Kubler das Orchester der Wiener Staatsoper, hob hervor, daß am grünen Rhein und an der blauen Donau stets wahres Deutschtum zu Hause gewesen sei und immerdar bleiben werde. Nach lebhaftem Beifall ergriff Erich Kleiber den Taktstock.

Das Programm war insofern nicht allföchtig gestaltet, als es dem herrlichen Orchester nicht Gelegenheit gab, sein Können, seine Pracht nach allen Seiten hin zu entfalten. Es fehlte ein Werk von Richard Strauss, Wagner oder Bruckner. Den ersten Teil bildeten zwei klassische Sinfonien, die „Unvollendete“ von Schubert und Beethovens „Siebente“ in A-Dur. Dann folgten Tanzweisen von Beethoven, Mozart und Johann Strauss. Natürlich erwies sich das Orchester trotzdem als der bestreidende, edle Klangkörper mit geistvoller, überlegener Technik. Wundervolle Kontrabässe und unübertreffliche Holzbläser. Erich Kleiber, in seinen Bewegungen maßvoller geworden (darum von vielen als fähiger empfunden gegen früher), ist noch immer der eminente Dirigent und in manchem eigenwillige Interpret. Bei ihm ist, im Gegensatz etwa zu Furtwängler, der Vortrag reger als das Gefühl. Er gibt sich sehr lebhaft, aber nicht eigentlich vital. Die Beschäftigung mit dem Kunstwerk führt ihn nicht bis zur Vision. Jemandem ist ihm das Notwendigste wichtiger als das Symbol, das dahinter steht. So verleiht er zwar einen klaren Ueberblick über Bau und Gliederung einer Partitur, bringt uns aber nicht den Seelenklang des Erlebnis. In dieser Hinsicht blieb das Orchester der Philharmoniker als Ausdrucksinstrument stets stumpf, namentlich bei Schubert und Beethoven. Das hervorragende Musikantentum Kleibers zeigte sich am stärksten in der besten Wiederhergabe der sechs deutschen Tänze Mozarts, die unmittelbar wirkten und auf das Auditorium einen bezaubernden Eindruck machten. Daß kein Orchester der Welt Job. Straußens unvergänglichen Walzer „An der schönen blauen Donau“ vollendeter und berückender spielt als die Wie-

Die Schuldenfrage. Entsendung einer französischen Schuldenfunderungsmission nach Amerika.

TU. Paris, 1. Juli. Wie das „Journal“ meldet, beabsichtigt die französische Regierung, die offiziellen Verhandlungen über die Schuldenfunderung mit Amerika zu eröffnen. Der Washingtoner französische Botschafter wird Kellogg offiziell von der bevorstehenden Entsendung einer französischen Schuldenfunderungsmission in Kenntnis setzen und die französische Schuldverpflichtung grundsätzlich anerkennen.

WTB. Washington, 1. Juli.

Zur Vertagung der Verhandlungen über die Funderung der italienischen Kriegsschulden wird berichtet, nach einer von italienischer Seite nach Schluß der gestrigen Sitzung abgegebenen Erklärung habe der italienische Bankier Alberti versichert, daß der fiskalische Druck in Italien verhältnismäßig größer sei als in irgend einem anderen Lande und daß eine weitere Steigerung zu einer Kapitalabwanderung aus Italien führen müsse, daß der Druck der Befreiung des Nationalneinnehmens für Italien jedoch größer sei als für die Vereinigten Staaten und daß die Nachkriegsausgaben Italiens für Heer und Flotte im Gegensatz zu den beträchtlichen Auswendungen in anderen Staaten.

WTB. Brüssel, 1. Juli.

Der belgische Kabinettsrat hat gestern die Mitglieder der belgischen Mission bezeichnet, die in Washington über die Konsolidierung der Kriegsschulden verhandeln sollen. Führer der Mission ist der ehemalige Ministerpräsident Theunis. Ihm werden beigegeben Staatssekretär Franquet, der dem Dames-Komitee angehört hat, sowie Vizepräsident Carlier, der Gouverneur der Nationalbank, Sautain, und der zweite Delegierte Belgiens bei der Repko, Guitt.

WTB. London, 1. Juli.

Nach einer Agenturmeldung aus Washington werden die Vereinigten Staaten demnächst eine scharfe Note an Rom richten, um die Funderung der Raubkriegsschulden, die 45 Millionen Dollars beträgt, zu verlangen.

Beginn der deutsch-türkischen Wirtschaftsverhandlungen.

WTB. Angora, 30. Juni. Unter dem Vorsitz des Handelsministers Ali Djanati Bey und des deutschen Vizekonsuls Radolun haben die türkischen und die deutschen Abgesandten die Handelsvertragsverhandlungen begonnen. Der Außenminister Tewfik Ruchdi Bey hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er ausführte: Ich bin glücklich, den Wunsch beider Parteien festzustellen, einen Handelsvertrag zwischen der Türkei und Deutschland, einem der größten Industrieländer Europas, abzuschließen. Zudem ist diese Konferenz erwünscht, um die ihr einen glücklichen Ausgang, sowie den Delegierten einen vollen und schnellen Erfolg ihrer Arbeiten.

Konflikt im englischen Bergbau.

WTB. London, 1. Juli. Die Gewerkschaften der Bergarbeiter und die Arbeitgeber der Grubenarbeiter sind in London am 30. Juni in einer Konferenz zusammengekommen. Die Gewerkschaft der Grubenarbeiter erklärte, die Veröffentlichung sei einer Regelung durch weitere Verhandlungen schädlich. Sie betratte das Vorgehen der Gewerkschaften als Kriegs-erklärung.

Das neue belgische Kabinet.

Nach 73tägiger Dauer ist die belgische Ministerkrisis nunmehr gelöst und das neue Kabinet Pouillet zustande gekommen. Die Neuwahlen der Kammer vom 5. April hatten keiner einzigen Partei die absolute Mehrheit gebracht. Die Sozialisten erhielten 97 Sitze, die Katholiken 78 und die Liberalen nur 22. Zwei Flamen und zwei Kommunisten konnten ebenso umschlagen den Ausschlag geben für die Erlangung einer sicheren Regierungsmehrheit.

Der König berief nacheinander die verschiedenen Parteiführer zu sich, doch alle scheiterten bei ihren Bemühungen, ein Ministerium zu Stande zu bringen, bis schließlich als letzte Hoffnung der Katholik Pouillet blieb, der in allen Lagern großes Ansehen genießt. Dätte auch er den Auftrag als unerfüllbar dem Könige zurückgeben müssen, so wäre als äußerster Ausweg lediglich die Auflösung der Kammer übrig geblieben.

Das neue Kabinet Pouillet setzt sich zusammen aus 5 Katholiken, 5 Sozialisten und 2 Ministern, die der liberalen Partei nahesteht und ohne Genehmigung ihrer Partei in das Kabinet eintraten. Von diesen beiden liberalen Ministern gilt der eine als fortschrittlich und der andere als konservativ. Pouillet selbst übernahm außer Präsidium noch das Ministerium für Volkswirtschaft; Vizepräsident und Minister des Inneren wurde der bekannte Sozialist Vandervelde. Aus dem früheren Kabinet wurde außer Vandervelde Guymans übernommen, der unter Theunis Außenminister war, unter Pouillet das Ministerium für Kunst und Wissenschaft übernahm. Da auch Pouillet zu einem der früheren Kabinette Theunis gehörte, liegt es auf der Hand, daß in der belgischen Außenpolitik keinerlei Änderung eintreten wird, da drei Mitglieder des Kabinetts Pouillet bereits die Politik des Vorgängers Theunis geübt haben. Die Alliance mit Frankreich und Belgien, die unter Delacroix, Carton de Wiart und Theunis die oberste Richtschnur der gesamten belgischen Außenpolitik war, wird daher auch von Pouillet unbedingt fortgesetzt werden. Vandervelde, der jetzige Außenminister, hat, trotzdem er Sozialist war, den Versailler Vertrag unterzeichnet. Wenn er allerdings späterhin das Außerachtener Poincarés beämpfte, so geschah dies nur scheinbar, denn jedesmal, wenn es darum ankam, die Minister Theunis, Jaspar und Guymans im Parlament zu unterstützen, um mit Frankreich gemeinsam gegen Deutschland zu arbeiten, so war Vandervelde derjenige, der sich hierbei nicht hawinkeln genügt gebärdete konnte. Uebrigens war er sowohl wie Pouillet Mitglieder jenes Kabinetts Delacroix, das f. z. einstimmig die Unterzeichnung eines endgültigen Militärabkommens mit Frankreich beschloß.

Außenpolitisch wird sich aus all diesen Gründen in der belgischen Politik, namentlich Deutschland gegenüber, nicht das Geringste ändern. In der inneren Politik allerdings hat sich in Brüssel ein ziemlicher Wandel vollzogen. Die belgische Innenpolitik hat mit der Bildung des Kabinetts Pouillet eine entscheidende Wendung von einer konservativen zur demokratischen Regierung unternommen. Ungeklärt bleibt die Frage, wie sich diese Wendung in dem neu aufstehenden Kampf zwischen Flamen und Walonen auswirken wird. Denn die wohnliche Bevölkerung beurteilt das Kabinet Pouillet-Vandervelde mit großer Reserve. In ihm sind wohl einige hervorragende flämische Führer, aber kein einziger Walone vertreten. Vorläufig allerdings hoffen die katholische und sozialistische Partei, zu denen auch zahlreiche Wallonen gehören, die alten Stammesgegenstände zu überwinden. Wie weit ihnen dies gelingen wird, bleibt abzuwarten.

Bürsten-Vogel 3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Julius Weismann-Boche in Freiburg i. Br.

Die zu Ehren des Komponisten im Freiburger Stadttheater veranstaltete Julius Weismann-Festwoche ließ die Weiten seines Schöpferums, das ihn in die erste Reihe der heute schaffenden Tonsetzer stellt, voll erkennen. Weismann hat allen seinen Werken den Stempel seiner außerordentlichen Persönlichkeit aufzudrücken gewußt. Sein gesamtes Schaffen gewinnt dadurch eine Einheit, die über die Programmatik und Wirren unserer Tage hinaus dauern wird als Offenbarung einer unstillbaren Sehnsucht nach Erhöhung unseres eigenen Ichs.

Den krönenden Höhepunkt der Festwoche bedeutete die Uraufführung der Oper „Leonce und Lena“. Aus dem übermütigen Lustspiel Georg Büchners gestaltete sich der Komponist den Text. Um jeden Mißbeutungen zu begegnen, sei ausdrücklich festgestellt, daß in der Oper Weismann ein völlig neues Werk vorliegt; die mit Galizismen überreich gesättigte Handlung wurde der zeitgebundenen Tendenz und der realistischen Satire entkleidet und in eine Sphäre naderbarster Romantik verlegt. Aus Büchners Werk wurde so kein Musikdrama im herkömmlichen Sinne, sondern eine lyrische Oper, die durch den Wechsel der Stimmungen dramatisches Leben erhält. Die Liebesgeschichte des Prinzen Leonce, der aus einem trübennigen, blasierten Dämle durch das Erlebnis der Natur zum Menschen wird, die humorigen Nebenrollen des Landwirts Valerio, die unproletarische Gesellschaftsinnigkeit der Prinzessin Lena und die Karikaturen des Hofstaates geben die Grundtöne der Musik. Wie wenig sich Weismann an Büchners Werk gehalten hat, beweist die Gestalt des Königs, der bei Büchner als Trottel gezeichnet, fast tragische Gewalt erhält, während Valerio als Conferencier der Situationen an Charakteristik gewinnt. Die ausgedehnten Arien, mahvoll moderne Musik ist von starker Seelenkraft getragen, nie begleitende Illustration, stets Ausdruck inneren Geschehens. Die sinnliche

Fülle der Harmonik entfaltet sich im lyrischen und hymnischen Steigerungen. Der ganze zweite Akt gibt eine herrlich blühende unendliche Melodie, deren Energien ganz im Dienste der Charakteristik aufgehen. Der ganze letzte Akt zeigt Weismann von einer ganz neuen Seite. Aus den besten Bildern (Anfang der Bauern und Hoffen) treten Instrumentaler Witz und urwüchsige Komik, das man dem Komponisten bald einen komischen Vorwurf machen möchte. Weismann trägt die Verantwortung in sich, dem deutschen Volke die komische Oper zu schenken.

Genüber der herb-männlichen Daltung von „Leonce und Lena“ wirkt Weismanns erste Oper „Schwanenweiß“ unheimlich. Auch hier quillt der geistige Gehalt immer stärker aus dem Chaos des Instinktu-Unbewußten hervor. Alles ist auf einfache, naive Ideen gestellt. Die Melodien, deren volkstümlicher Charakter überall gewahrt bleibt, krönen in unerhörlicher Fülle. Die Musik, seit Wagners Wortdrama zum Mittel degradiert, wird wieder Selbstzweck. In dieser rein instrumentalen Erfassung der Musik vom Weismann auf dem Umweg über seine Väter, die seine Persönlichkeit am wesentlichsten beleuchten. Weismanns Kammermusik hat sich aus der romantischen Stilform herauskristallisiert. Sie bezeichnet die Abkehr von der Virtuosität, die die großen Formungen der Sinfonik propagierte. In den sinfonischen Werken vereinigten sich romantische Farbenfäule mit modernen Stilelementen zu neuer Einheit; alles formt sich und wird. Weismann selbst dirigierte seine schwerblütige Rhapsodie op. 56 und sein op. 90 „Musik für kleines Orchester“ vor der Gesellschaft von Racer Dampffessel und der Frau Musik (nach Walter Gals). In dem als Uraufführung Gespielten gibt der Komponist in einer freien einseitigen Kammermusik inuftenhaft vorüberziehende Visionen. Mit virtuosem Musikantentum spielte er sein B-Dur-Klavierkonzert.

Die „Schwanenweiß“-Aufführung unter Weismanns Leitung war von einzigartiger Geselofenheit, die Nuancen von bildnerischer Stilkraft. Weismann war Gegenstand fürmlicher Gulligungen. Friedrich W. Herzog.

Tagung der Landwirtschaftskammer

Bildung der Gruppe: Badischer Landwirtschaftlicher Hauptverband — Wahl des Präsidenten — Graf Douglas gewählt — Hauptverband und Bauernverein.

DZ. Karlsruhe, 1. Juli.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurden die neu ausgewählten Mitglieder vom Alterspräsidenten Biegelmaier begrüßt. Eingegangen ist die Mitteilung, daß sich die dem Landbund und Genossenschaftsverband nahestehenden 21 Mitglieder (einschließlich Arbeitnehmer) zu einer Gruppe „Badischer landwirtschaftlicher Hauptverband“ zusammengeschlossen haben.

Einmütige Annahme findet ein Antrag Dr. Kengenheiter, monach sich der Vorstand der Kammer aus mindestens 7 Mitgliedern bezam. Stellvertreter zusammenzusetzen soll. Es folgt nunmehr die

Wahl des neuen Vorstandes.

Namens des Bad. Waldbesitzerverbandes schlägt Aus. Duffner den Grafen Douglas als ersten Vorsitzenden der Kammer vor. Staatsrat Weishaupt-Bullendorf steht in dem Grafen Douglas eine neutrale Persönlichkeit, dessen Wahl auch der Badische Bauernverein zustimmen könne. Eine gleiche Erklärung gibt der Vertreter des Landw. Vereines ab. Generaldirektor Schön meidet sich gegen den Vorschlag. Man habe den Wahlkampf unter dem Schlagwort geführt: „Hinaus mit der Politik aus der Landwirtschaftskammer“ und dabei die Parole verwendet: Für oder gegen den Präsidenten Gebhard! Nun sei an Stelle der Politik die Gewalt gesetzt worden. Denn die zeitige Zuwahl von 12 Mitgliedern entspränge nicht dem Willen zur Versicherung und Toleranz, sondern sei ein Akt der Gewalt. Man habe verdiente seitherige Mitglieder beseitigt und „wichtige Neutrale“ in die Kammer gewählt. Was jetzt geschehe, sei ein Skandal. Unter der Parole „unparteiischer Präsident“ gehe man dazu über, der am weitesten Gruppe die ihr gebührende Rolle im Präsidium vorzuenthalten. Man wolle ihr von 9 Stimm nur 2 zubilligen und die 6 Arbeitnehmer überhaupt nicht zu Wort kommen lassen.

Bei der Abstimmung wird Graf Douglas mit 31 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. 24 Mitglieder des Hauptverbandes gaben weiße Stimm ab. Die Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden fällt mit 25 Stimmen auf Staatsrat Weishaupt-Bullendorf. Wiederrum wurden 24 weiße Stimm abgegeben. Der seitherige Präsident Gebhard erhält eine Stimme.

Graf Douglas

übernimmt sein Amt mit der Versicherung, daß er seine ganze Energie und Kraft einsetzen werde, um das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Er fühle sich nunmehr als Vertreter aller Gruppen. Seine erste Pflicht bestehe im Dank gegen die Männer, die in der alten Kammer große und wertvolle Arbeit geleistet hätten. Dem scheidenden Präsidenten Gebhard müsse man das Zeugnis ausstellen, daß er immer nur das Beste gewollt und seine ganze Person für das Wohl der Kammer eingesetzt habe. Möge das Zusammenarbeiten auch im neuen Vorstand ein gutes sein und sich die Beamten schick weiterhin von dem bisherigen hohen Geiste getragen wissen. Auch mit der Regierung wollen wir in sachlicher Arbeit erplichlich zusammenwirken. Nach einem Hinweis auf die für manche verwegene Lage der Landwirtschaft schloß der neue Präsident mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf die Zukunft. Er glaubt, daß die nahe Kraft des Bauern doch siegen und der Landwirtschaft, gleichwie der badischen Heimat glücklichere Zeiten beschieden sein werden. (Beifall.)

Der Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder und deren Stellvertreter geht eine längere, teilweise sehr erregte Debatte voraus. Abg. Klai-

ber beschwert sich darüber, daß man den sechs Arbeitnehmern seiner Gruppe keine Vertretung im Vorstand einräumen wolle und spricht von Bergewaltigung.

Mitglied Sohl (Arbeitnehmer) ist dafür, daß zwei gewerkschaftliche Vertreter gewählt würden, die auch Verbindung mit den Arbeitnehmern hätten. Frhr. v. Stöbinger bemerkt, die Person des neuen Präsidenten widerspreche der Regenerbildung, als ob man die Gegenseite vergewaltigen wolle. Der Redner betonte im übrigen die Unabhängigkeit des Bauernvereins vom Zentrum.

Abg. Duffner bemängelt den vom Abg. Klai-ber in einem Zwischenruf angesprochenen Ton. Abg. Gebhard erklärt: Wir betteln nicht, wir fordern nur unser Recht und protestieren gegen die Gewalt.

Abg. Klai-ber hält daran fest, daß der Bauernverein eine Filiale des Zentrums sei.

Nach weiteren, von lebhaften Zwischenrufen begleiteten Auseinandersetzungen tritt eine kurze Pause ein, damit sich die Gruppen besprechen können.

Nach Wiederannahme der Sitzung begründet Mitglied Ströbel auch seinerseits den Standpunkt, daß die Vertreter der beiden Arbeitnehmer-Organisationen Sitz und Stimme im Vorstand erhalten sollen. Mitglied Wall beantragt einen Vertreter für den Gemüldenau. Es wird sodann zur Wahl der Arbeitgeber geschritten.

Die Mitglieder Gebhard und Seig (Hauptverband), sowie v. Stöbinger und Schill (Bauernverein) werden einstimmig in den Vorstand berufen.

Für die Arbeitnehmer treten ein die Gewerkschaftler Ströbel und Sohl, auf die sich 29 Stimmen vereinigen.

Ohne Schwierigkeit vollzieht sich die Wahl der Stellvertreter.

Als neuntes Vorstandsmitglied fungiert kraft Vertrages Präsident Sachs vom landwirtschaftlichen Verein. Geringe Zeit beantragt die jetzt folgende Wahl der Ausschüsse und der Kammervertreter bei anderen Körperschaften.

Differenzen ergeben sich für die Berufungen in den Deutschen Landwirtschaftsrat. Der Vorschlag des Bauernvereines verzeichnet die Namen Douglas, Weishaupt-Bullendorf, Dr. Kengenheiter und Klai-ber. Der Hauptverband wünscht einen zweiten Vertreter in der Person des Herrn Gebhard. Im ersten Wahlgang werden gewählt Graf Douglas mit 36 und Klai-ber mit 42 Stimmen, während Weishaupt, Dr. Kengenheiter und Gebhard mit je 30 Stimmen in Stichwahl kommen. Abg. Duffner erklärt, daß auf seiner Seite nur die Namen Weishaupt und Dr. Kengenheiter in Frage kämen; Direktor Füller fordert seine Gruppe auf, nur für Gebhard zu stimmen.

Der zweite Wahlgang ergibt für Dr. Kengenheiter 30, Weishaupt 29 und Gebhard 23 Stimmen, so daß die ersten beiden gewählt sind. Zu Stellvertretern werden bestellt Direktor Dr. Müller (für Graf Douglas), Schön (für Klai-ber), Präsident Sachs (für Dr. Kengenheiter) und Frhr. v. Stöbinger (für Weishaupt).

Gegen 11 Uhr tritt Berberatung bis 2 Uhr ein. In der Pause hält der Vorstand eine Sitzung ab.

Frische Milch in den Bahnhofswirtschaften.

VDZ. Berlin, 30. Juni. Ein im Reichstag eingegangener deutschnationaler Antrag fordert eine Wirkung auf die Reichsbahn dahingehend, daß die Bahnhofswirtschaften angewiesen werden, frische Milch zum Verkauf an die Reisenden bereitzustellen.

Deutsches Reich

Der Ausbau der Angestelltenversicherung.

VDZ. Berlin, 30. Juni. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf über den Ausbau der Angestelltenversicherung zugegangen. Der Entwurf bringt in der Hauptsache einen neuen Leistungs- und Beitragstarif. Er erhöht den Grundbeitrag von 360 auf 480 M., den Kinderzuschuß von 36 auf 90 M. und den Prozentsatz für die Steigerungsbeträge aus den seit 1. Januar 1924 geleisteten Beiträgen von 10 auf 15 M. Als Ausgleich wird eine Erhöhung der Beiträge vorgeschlagen. Es werden für die Zukunft sechs Gehaltsklassen geschaffen. In der Klasse A (50 M.) soll der Beitrag 2 M., in der Klasse B (100 M.) 4 M., in der Klasse C (200 M.) 8 M., in der Klasse D (300 M.) 12 M., in der Klasse E (400 M.) 16 M. und in der Klasse F (bei einem Gehalt von mehr als 400 M.) 20 M. betragen. Außerdem werden zwei neue Klassen G und H für freiwillige Weiterversicherung geschaffen, in denen der Beitrag 25 M. bzw. 30 M. beträgt.

Dr. Beis' Angriffe auf deutschnationale Abgeordnete.

Pr. Berlin, 30. Juni. Reichstagsabgeordneter Dr. Beis veröffentlicht im Anschluß an seine Beschuldigungen gegen die Abg. Dr. Dörfel, Dr. Rademacher, Dr. Rademacher, Freiherr von Richtenhausen und gegen den Zentrumsgewählten Scheiter eine Erklärung, in der er seine Behauptung, daß die genannten Abgeordneten an der Aufwertungsfrage materiell interessiert seien, aufrecht erhält und mitteilt, daß er gegen die „Kreuzzeitung“, die sein Verhalten kritisiert habe, strafrechtlich vorgehen werde. Weiter habe er beim Reichstag beantragt, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Abg. Dr. Dörfel und Dr. Rademacher zu erteilen. Wie die „Voss. Zeig.“ hört, beschließen die angegriffenen Abgeordneten ebenfalls gerichtliche Schritte vorzugehen.

Der Varmatfreud Bauer.

Berlin, 1. Juli. Unter dem Druck der ersten allgemeinen Entrüstung über die Zustände, die durch die Enthüllungen der Varmatfreude bekannt wurden, hat der Reichstag der sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins den ehemaligen Reichsanwalt Bauer aus der Partei ausgeschlossen. Bauer ist durch die Enthüllungen schwer bloß gestellt. Seine spätere Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuß hat bestätigt, daß er durch seine geschäftlichen Beziehungen zu Varmat jedenfalls eine höchst bedenkliche Rolle als Politiker spielte. Trotzdem hat nun ein Schiedsgericht der sozialdemokratischen Partei acern beschlossen, den Ausschluß Bauers als ungerechtfertigt zu erklären und ihn aufzuheben. Das deutsche Volk hat also Aussicht, Bauer eines Tages wieder als Reichsanwalt zu begrüßen.

Die Bearbeitung der Unterjuchung des Falles Varmat.

WTB. Berlin, 30. Juni. Auf eine kleine Anfrage der deutschnationalen Landtagsfraktion antwortete der preussische Justizminister, die Uebernahme der Bearbeitung der Strafsache gegen Varmat und Genossen durch den Generalstaatsanwalt beim Kammergericht beruhe auf § 145 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes. Maßgebend sei in erster Linie die Erwägung gewesen, daß bei der Eigenart und der Bedeutung der tatsächlich rechtlich besonders schwierigen Sache die Nachprüfung des Untersuchungsereignisses nach Abschluß der Voruntersuchung durch eine übergeordnete Stelle als beste Gewähr für eine zutreffende und förderliche Bearbeitung erschienen sei.

Disziplinarverfahren gegen Kriminaloberinspektor Klinghammer.

Pr. Berlin, 1. Juli. Gegen den Kriminaloberinspektor Klinghammer ist, wie die Blätter hören, ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Klinghammer hatte vor dem Varmat-

ausschuss Beschuldigungen gegen seinen ehemaligen Vorgesetzten, den Ministerialdirektor Dr. Falk, erhoben, die sich nach eingehender Prüfung als haltlos herausstellten.

Badische Politik

Der Schiedspruch in der Badischen Textilindustrie.

Man schreibt uns: Am vergangenen Freitag fanden vor dem Landesrichter in Karlsruhe die Vorkonferenzen für die Badische Textilindustrie statt. Die Vorkonferenzen beider Parteien waren sehr stark vertreten. Die Arbeitnehmervertreter boten alles auf, um die Arbeitgeber vor der Notwendigkeit und Durchführbarkeit ihrer Forderungen (statt bisher 45 Pfg. 60 Pfg. Spitzenlohn) zu überzeugen. Die Arbeitgeber waren nicht zu bewegen, von ihrer ablehnenden Haltung abzugeben. Der Vorsitzende war geneigt, das Schiedsgericht zu berufen und einen Spruch zu fällen, der mit den Stimmen der Arbeitnehmer gegen die der Arbeitgeber zustande kam. Nach diesem Schiedspruch werden die Spitzenlöhne im Taglohn rückwirkend ab 2. Juni von bisher 45 Pfg. auf 50 Pfg. bis zu einer wöchentlichen Arbeitszeit von 51 Stunden und von 51 Pfg. bei über 51 Stunden festgesetzt. Alle übrigen Tarifpositionen erböhen sich prozentual nach dem seitherigen Schlüffel. Leider war es nicht möglich, eine Darlegung der Arbeitszeit durchzuführen. Derselbe bleibt wie bisher bestehen. Die Kündigung sowohl des Lohnstarifes wie der Arbeitszeit kann erstmals am 1. Oktober auf 1. November erfolgen. Die Annahme oder Ablehnungserklärung muß bis Freitag, den 3. Juli erfolgen.

Verschiedene Meldungen

Waldbrand in Pommern.

Pr. Berlin, 1. Juli. In der Gegend von Karpin bei Torgelow in Pommern brach ein großer Waldbrand aus, zu dessen Bekämpfung außer der Technischen Hilfe auf Militär herangezogen wurde. Die Größe des Brandes läßt sich noch nicht übersehen. Ein zweiter größerer Waldbrand entstand in den Niemöller Forst bei Neustettin. Auch hier wurde Reichswehr zur Hilfeleistung aufgebötet. Das Feuer ist im Abflauen begriffen.

Explosionsunglück.

WTB. Berlin, 1. Juli. Durch eine Explosion in der Chemischen Fabrik der Schering-A.G. in der Nähe des Bahnhofes Jungfernheide wurde eine Arbeiterin getötet, drei Arbeiter schwer und einer leicht verletzt.

Selbstmordversuch vor Gericht.

WTB. Berlin, 30. Juni. Der Hochstapler Ludwig Dertel, der seine Schwindelereien unter dem Namen eines Freiherrn v. Caloffstein verübt hatte, verjuchte gestern während der Gerichtsverhandlung vor der Berufungsinstanz in der Kammergericht in Berlin eine Selbstmord, indem er eine flüssige Morphium trank wollte. Dem Verteidiger um den Justizwachtmeistern gelang es aber, den Angeklagten das Gift zu entreißen.

Das Erdbeben in Santa Barbara

WTB. Neuork, 1. Juli.

Die Bewohner von Santa Barbara haben an das amerikanische Volk einen Aufruf gerichtet, durch freiwillige Spenden von 2 Millionen Dollars zur Wiederherstellung des durch das Erdbeben verursachten Schadens beizutragen. Ferner hat die Stadt die Bankiers des Landes, eine Anzahl von 20 Millionen Dollars zum Wiederaufbau von Santa Barbara aufzuliegen. Zwei neue Erdstöße erschütterten in der Nacht zum Dienstag die unglückliche Stadt. Einige Arbeiter, die die Trümmer nach verschütteten Leuten absuchten, wurden von einstürzenden Gebäuden erschlagen.

Karlsruher Kunstleben.

Kunstausstellung E. Büchle (Zuh. Bericht).

Ein früherer Karlsruher Künstler, Fritz Ruppert, jetzt in München, bringt sich mit einem reidententwickelten graphischen Werk seiner Heimat wieder in Erinnerung. Fritz Ruppert, der Kellerschüler, hat früher schon gelegentlich als sicherer Zeichner in Figuren erwiesen. Er beschäftigt sich können auf diesem Gebiete durch die Radierungen „Pepi“ und „Liegende Akt.“ Aber darüber hinaus gibt seine letzte Ausstellung Kunde von seiner Sicherheit in der Darstellung landschaftlicher Charaktere sehr verschiedener Landschaftsbezirke. Hervortretend charakterisiert er in den Lithographien seine ehemalige Heimat. Er gibt darin besonders anmutende Heimatlandschaften von Braunfels (mit der Klosterkirche) I und II, von Marzell, Moosbrunn, Pflöbergmühl und II, von einem Schwarzwalddorf aus, die jedem Wander- und Heimatverein in ihrer Klarheit und technischen Sauberkeit lieb sein müßten. Damit ist aber das Landschaftsgebiet bei weitem nicht erschöpft. Die Brecherpeise bei Schiersee, Auzach u. a. sind aus seiner jetzigen Heimat in Oberbayern, Taormina, Arani, Amalfi, Portofino, Navello, S. Andrea in Rom, Tivoli ufs. geben Zeugnis, wie Ruppert sich auch fremde Landschaftsformen zu eigen machen weiß, und wie es ihm gelingt, ihren Charakter mit sicherer Hand und erkennendem Sinn zu gestalten.

Die weiteren Werke malerischer Art sind durch die Namen E. Blume (Heldberg im Herbst), F. Bus (Hartwald, Sanddahl), F. Fehr (Bauernhof), A. Engelhard (Parlamentshaus, Sommer an der Alb), Aug. Gebhard (Schwarzwalddorf), Gae. Jürgaben (Herbst an der Alb), W. Nagel (Winter) und Karl Walter (Bei Daglanden I und II, bei Bülach) ufs. vertreten, deren Kunstcharakter schon des öfteren vor kurzer Zeit hier besprochen wurde. Es darf nur der Hinweis nicht fehlen, daß diese Künstler auch bei E. Büchle (Zuh. Bericht) vertreten sind.

Galerie Moos.

Unter dem halben Dutzend von Ausstellern tritt Otto Angst mit seinen zum Teil großen Formaten stark heraus. Der Künstler vom Kaiserstuhl wertet in betonter Weise seine Heimatwelt für seine Gemälde aus; die romantischen Burgmaße, die Altmäser, die Hofwege im Vöhrund, der Weinberge ufs. so daß man im Hinblick darauf, daß auch die Kaiserstuhl-Künstlerin Pauline Werner jetzt bei Neclam ernteten ist, sagen kann, der Kaiserstuhl trete in das kulturelle Bildfeld der Schaffenden, da außer Angst ja auch Prof. Bühler die Kaiserstuhl-Landschaft als ideales Gebiet für seine Landschaftskunst nimmt. Um dieses an Natur und Menschen eigenartige Gebiet erfassen zu können, bedarf es vielleicht besonderer Veranlagung. Angst hat das Temperament, das Urteilsvermögen und Eigenartigkeit seiner Heimatlandschaft auszusprechen, sowohl nach der südlichen, wie nach der von Kultur unbedeckten Seite hin. Seine Bilder wirken deshalb dekorativ und fremdartig zugleich. Angst ist koloristisch und Stimmungsma-ler, allerdings in der Ausgleich noch nicht zur vollen Harmonie gelangt, was sich sowohl aus der manchmal heftigen Zeichnung der Farben, wie aus der dramatischen Behandlung der Lüste ufs. ergibt. In der „Hohlgasse“ mit dem blauen Himmel ist er seinem Ziel am nächsten gekommen.

Wesentliche Kontraste in Auffassung und Ausdruck zu Angst bilden Schwarzwalddarstellungen von Karl Bartels, der mit „Apfenblü“, „Winterbad“, „Abend an der Alb“, „Sonnenuntergang“ ufs. sich um die Gestaltung der Schönheiten des Schwarzwaldbes bemüht und sie mit einfachen Mitteln und in schlichter Auffassung wiedergibt. Ebenso hat Ferd. Dörr mit seinen Werken vom Bodensee (Bodensee, Reichenau, Ermatingen) sich malerisch um sein altes Studiengebiet vom Bodensee bemüht und die sanften Reize dieser Kunst- und Kulturleben unserer Tage wieder neu beleben Gegend neu erschafft. Mit G. Kullrichs Innenraumdarstellungen von „Burg Hohenzollern“, der „Bauernstube“, den „Dahlien“ ufs. hat die koloristische, mit dem „Bodensee“ und dem „Schneeberg“ die Stimmungskunst des Künstlers neu befestigt. R.

Amtsblätter ist mit einer Anzahl seiner freundlichen Sommerbilder (Mäher, Pflüger, Sommer, Holzschlag, Dölgarten ufs.) vertreten, während Hans Schwall das Schwarz-Weiß in seinen teils symbolischen, teils allegorischen Holzsnitten vertritt, ohne Landschaft und Stillleben zu vergessen; letzteres hat er in zwei Tönen gedruckt, ohne damit die Wirkung steigern zu können.

Kunst und Wissenschaft

Anthroposophische Gesellschaft. Man schreibt uns: Dr. Hahn, ein Lehrer der freien Waldorfschule in Stuttgart, hielt jüngst einen begeisterten und wirklich mitbegeisternden Vortrag über „Werk und Leben Rudolf Steiners“. Alle, die den Vortrag hörten, werden dieses eine zugeben, daß er auf einem faum zu überbietenden universellen Bildungsniveau stand und daß es klar wurde, nur von einem solchen Niveau aus kann man Rudolf Steiners wahres Wesen und sein Werk verstehen. Dr. Hahn entwickelte im Zusammenhang mit dem Lebens- und Bildungsgang Rudolf Steiners die Bedeutung seiner fundamentalen Ideen und Methoden für das gesamte Kulturleben. Der Redner schilderte aus eigenem Erleben das Wirken und Arbeiten Steiners. Ergütternd war die Schilderung, wie Rudolf Steiner nach dem Brande des Goetheanumbaus, der ein Werk von zehn Jahren technischer und künstlerischer Arbeit darstellte, am nächsten Morgen umgeben von angefüllten naturwissenschaftlichen Kursus fortsetzte, nur mit einem Saße des herzerstimmenden Unglücks gedenkend. Dr. Hahn gab in großen Wissenschaftigen die deutsche Kulturentwicklung seit Goethe bis Haedel und wies am Lebensganze Rudolf Steiners und seinen Werken nach, wie hier ein Mann in tiefster Weise alles, was fruchtbar und zukunftweisend war, von allen Seiten aufgriff und es aus Einseitigkeiten lösend zur unvertretenen Weltkenntnis der Anthroposophie mit neuer Erkenntnisweise weiterführte. Indem er die intuitive Erkenntnisart eines Goethes, wie sie dieser aus

unbewusster genialer Kraft in seinen naturwissenschaftlichen Schriften gepflegt hatte, mit bewusster Willensmethode durch Meditation und Konzentration ergriff, drang er in tiefster Verehrung alles Göttlichen zum klarbewussten Schauen der geistigen Hintergründe des Daseins vor. Immer selbständig forschend fand er, daß reichste Wahrheitschätze der Weltkenntnis in den alten großen Kulturen brachliegen, zugleich aber mußte er in dem geheimnisvollsten Ereignis auf Golgatha, in dem Opfertode Christi, die zentrale Umwandlungskraft alles Allen in ein neues geistiges Menschengewerbe erblicken. — Zu ihm sind Pädagogen, Aerzte, Chemiker, Astronomen, Philosophen, Theologen uuf. gekommen. Alle sind mit ausschließlichen Erkenntnissen u. Methoden für ihre Arbeitsgebiete bereichert worden. Wer auf die Wahrheit und nicht auf die Verleumdung schaut, weiß, daß mit Rudolf Steiner der wahrhaft große Mensch voll Opfertat und Güte, nachdem sich unser Zeitalter innerlich seht, dahingegangen ist, wiederum ein Märtyrer in der Reihe derer, die nicht ihr Glück, sondern die wahre Bestimmung der ganzen Menschheit suchten und — gefunden haben. W. S.

Eine Gesellschaft für antike Kultur ist im vorigen Spätjahr in Weimar gegründet worden, die es sich zur Aufgabe macht, durch Wort und Schrift den künstlerischen und kulturellen Wert der Antike dem Bewußtsein des modernen Menschen nahe zu bringen. Das Organ der neuen Gesellschaft, deren Aufruf von den hervorragenden Vertretern des deutschen Geistes- und Berufslebens unterzeichnet ist, ist die von dem Berliner Altertumsforscher Prof. Werner Jaeger herausgegebene Vierteljahrs-Zeitschrift „Die Antike“, die den Mitgliedern der Gesellschaft nach Zahlung des Jahresbeitrages von 30 M. umsonst geliefert wird (Preis für Nichtmitglieder im Buchhandel 40 M.). Prospekt verleiht der Verlag Walter de Gruyter u. Co. Berlin W. 10, Genthinerstr. 38, an den auch Beitritts-erklärungen zu richten sind.

Bunte Chronik

Die Dceanreise eines Kindes als Frachtgut. Die amerikanische Blätter berichten, kam ein zwei Jahre alter Dceanreisender Karl Brumme, nützlich verpackt auf einem Dampfer von Belgien in Hoboken (New Jersey) an.

Das Geheimnis eines Schatzfundes. Seltene und zweifellos echte antike Münzen wurden kürzlich in so reicher Zahl auf dem Weltmarkt angeboten, daß man sich das Angebot nicht zu erklären vermochte.

Ein Verhennet im Zentralbahnhof. In der holländischen Stadt Haag hat man im Zentralbahnhof auf dem Eisenbahndamm ein Verhennet entdeckt, in dem die Vogelmutter drei Junge aufzieht.

Die Schlange als Viehliebhaber in seinem Hotelzimmer beherbergte. Die Schlange war etwa 7 Fuß lang, und wie es scheint, überaus lebhaft veranlagt.

Saison-Ausverkauf
habe ich meine sämtlichen Waren der Qualität entsprechend bedeutend herabgesetzt
Rest- und Einzelpaare zu ganz außergewöhnlichen Preisen
Schuhhaus J. Bürkle
Amalienstraße 23

LUDWIG ZECHIEL
Karlsruhe 62, Fernsprecher 3140
Lederwaren und Reiseartikel
Grosse Auswahl in Reisekoffern, Reiseetaschen, Damentaschen, feinen Lederwaren
Während des Saison-Ausverkaufs vom 1. bis 11. Juli bedeutende Preisermäßigung

Mehle & Schlegel
Karlsruhe — Kaiserstraße 124b
Sie kaufen in unserem
Saison-Ausverkauf
unsere bewährten Qualitäten
Seidenstoffe u. Kleiderstoffe
zu riesig ermäßigten Preisen
Allein-Verkauf der Vobach-Schnitte

Saison-Ausverkauf
Während dieser Veranstaltung verkaufen wir unsere sämtl. Vorräte, darunter die bekannten Marken: Fortschritt und Dr. Diehl zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Einzelpaare u. Restbestände :: riesig billig
Beachten Sie unsere Schaufenster!

Stern-Schuhhaus
Rondellplatz Karl-Friedrichstr. 22

Fels-Pilsner ist das Bier des Kenners

Freiwillige Versteigerung.
Donnerstag, 2. Juli, 1/3 Uhr, Kai erst. 42
Donnerstag, 2. Juli, 1/3 Uhr, Kai erst. 42 (Soll 1. 2. gegen bar: Beiten mit und ohne Paarmatrasen, Sofa, Bett, Kommode, Tisch, Stühle, Goldschmuck mit Gold, Schreibmaschine (Voll), Vertriebsausstattungsapparat, Dvorlograph, Nachttisch, versch. Marillen, Fahrrad, 1 Handy, mobile, versch. gute Brautkleider, Mode, Mantel, Westen usw.

Garage
oder sonstiger verschließbarer Unterstellungsraum für Auto gesucht. Angebote unter Nr. 5403 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbliert. Zimmer
möblichst separat, gegen gute Bezahlung von anständigen Preisen zu vermieten. Angebote unter Nr. 5402 ins Tagblattbüro erbeten.

Leeres Zimmer
mit Küchenbenütze, von jung. Ehepaar (Dipl.-Ing.) e i n z i g l. Angebote unter Nr. 5404 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien
Mit 30000 Mk.
dar will sich Kaufmann aktiv beteiligen. Angebote unter Nr. 5433 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen
Tüchtige Stenotypistin, mit Regieraturs-, Kartothek- und allgemeinen Büroarbeiten vertraut, von mittler. Maturitätsgrad in kleiner. Städtchen im Schwarzwald zum möglichen sofortigen Eintritt gesucht. Ausständliche. Bewerbungen mit Beifügung von Zeugnis-Abdrücken u. Bildnis erbeten unter Nr. 5405 ins Tagblattbüro.

Mief-Gesuche
Hausverleiherin sucht mit Gen. d. W. u. 1. Klasse 2-3-Z. Wohn. u. Küche od. Stübchen. Angeb. u. Nr. 5432 ins Tagblattbüro. Eine Dame sucht in gutem Hause 2-3-Z. Wohnung f. sof. od. Okt. Ang. unter Nr. 5420 ins Tagblattbüro. Kinderl. Ehepaar sucht 1-2 leere Zimm. m. Küche in gut. Hause. Angebote unter Nr. 5425 ins Tagblattbüro erbeten. Ved. in Mann (Buchdrucker) sucht für sofort möbl. Zimmer. Gefl. Angebote u. Nr. 5257 ins Tagblattbüro erbeten. Solld. Herr sucht leeres Manndenzimmer od. leeres Zimm., wenn auch klein, auch in Nebenbände, ohne Bedienung, h. pünktl. monatl. Voranschalt. zu miet. Ang. u. 5420 ins Tagblattbüro.

Mädchen u. Lande
mit guten Empfehlungen für 3 Monate auf Land (Hanse Breiburg, a. Rauterhölz) in bergschönl. Haus gesucht. Rückkehr nach Karlsruhe Ende Okt. Vorstellen bei Frau Prof. Dr. H. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 24, III.

Gesucht auf 1. August gefeiertes Dienstmädchen für Tagesarbeit. Zu erfragen bei Sigarenschmied Walter, Ludwig-Wilhelmstraße 20.

Kleines Mädchen
für Küche u. Haushalt sofort gesucht. Liebes, Büttelbergger Str. 11, II. 26.

Mädchen
für junges, braves (16 Jahre) wird Stelle in gutem Hause gesucht, wo Gelegenheit ist, das Kochen zu erlernen. Angeb. unter Nr. 5385 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche
Fräulein, 26 Jahre alt, katholisch, aus guter Familie, sucht Stelle als Kindermädchen od. leichte Hausarbeit. Eintritt l. auf 1. Juli erf. Angeb. u. Nr. 5406 ins Tagblattbüro.

Zunger Mann, 24 Jahre alt, Vorkontrollist im Scheuerschäft, sucht

Lehrstelle.
Angebote unter Nr. 5436 ins Tagblattbüro erbeten.

Verkäufe
Dreiwöchiges Privathaus
Wettendstraße mit je 5 Zimmer usw., gr. Garten für 62 000 Mk. zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 5427 ins Tagblattbüro.

Großes Zimmer, elegante, erstkl. Arbeit (Büfett 25 u. 170 breit) sehr billig zu verkaufen. (Sachverständigenprüfung.)

Möbel
Möbeldiebstahl, Sudwig-Wilhelmstr. 17.

Möbel
auf Teilzahlung, eventl. ohne Anzahlung und ohne Zinsberechnung bei strengster Diskretion liefert Leif u. n a s s a f ä t a e Firma. Angebote unter Nr. 5392 ins Tagblattbüro erbeten.

Günstige Gelegenheit!
Wegen Wegzug verkaufe ich Schloß- und Wohnzimmereinrichtung mit kompl. Küche f. 600 Mk. Angebote unter Nr. 5435 ins Tagblattbüro erbeten.

Auto
Zweiflügel, erstklassiges Fabrikat, 4 u. 28, Schwimdfähig, gutes Friedenmaterial, 4 Zylinder, Blodmotor, Wasserführung, Benzinverbrauch 4-5 ltr. für 100 Km., sehr guter Fahrer, gut gepflegt, aus Verwahrung billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 5487 ins Tagblattbüro erbeten.

Pianos und Harmoniums
größte Auswahl günstigste Zahlungsbedingungen Katalog umsonst

Odeonhaus
Kaiserstraße 177, Telefon 339

Gewandte Stenotypistin
die an gewissenhaft, pünktliches Arbeiten gewöhnt ist, um sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabdrücken und Bildnis unter Nr. 5434 ins Tagblattbüro erbeten.

Vertreter.
Es wollen sich nur Herren melden, die den Artikel Margarine kennen und bei der in Betracht kommenden Kundschaf bestens eingeführt sind. Angebote unter Angabe von Referenzen unter Nr. 5429 ins Tagblattbüro erbeten.

Bauplatz
an der Dreisamstraße (fertige Straße) sofort abzugeben. Näheres Rotteckstr. 17, Tel. 5200

Internationale Transporte Danzas & Cie.
G. m. b. H., gegr. 1815
Niederlassung: KARLSRUHE i. B. Kriegstraße 64, Telefon 1462.
Eigene Häuser in: Deutschland, Schweiz, Italien und Frankreich.
Liierte Häuser in: England, Belgien, Holland, Oesterreich, Spanien, Rumänien, Bulgarien etc.
Express- u. Paketdienst mit kürzesten Lieferfristen über: Chiasso nach Italien - mit dem Orientexpress via Lausanne nach dem Osten.
Beschnelligte Verkehre nach: Frankreich, Italien, Spanien, Serbien, Bulgarien, Rumänien
Export, Import, Uebersee-Verkehre, Versicherungen
Mittelmeer-Verkehre über Triest, Genua und Marseille.

Restaurant / Kaffee und Konditorei zum Moninger
Heute Mittwoch abend, 1. Juli 1925, bei günstiger Witterung von 8-11 Uhr

Garten-Konzert mit italienischer Nacht
ausgeführt von einer Abteilung der Feuerwehrkapelle unter persönlicher Leitung des Musik-Direktors E. Irrgang
Eintritt frei!

Kaufgesuche
Wenig gebrauchter Kinderwagen aus gut. Hause zu kauf. gesucht. Ang. unter Nr. 5421 ins Tagblattbüro.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht: Kinderwagen gut erhalt. Angeb. mit Preis unter Nr. 5431 ins Tagblattbüro erbeten.

Unterricht
Engländerin
erleitet Unterricht a. versch. Sprachen der engl. Sprache. Berrenstraße 11, V.

Absolventin
der Hörschule erleitet Nachhilfenstunden für untere Klassen, sowie Hebermaschine der Welt. Angebote unter Nr. 5488 ins Tagblattbüro erbeten.

Piano
zu besonders günstigen Bedingungen. die Ihnen den Kauf möglich machen
K. A. R. Lang
Kaiserstraße 167, Salamanderschuh.

Telephon 5074
Ungezele. Vertilgungs-Institut: „MORS“
Karlsruhe, Leopoldstr. 33
Enttäuscht keinen Kunden!
Gestützt auf über 100-jährige Geschäftserfahrung, verbunden mit den neuesten Erfindungen der modernen chemischen Industrie, gewährleisten unsere Archivierungsmethoden unbedingten Erfolg.

Die Flottenübungen im Großen Ozean.

Der Aufmarsch der Flotten.

Von Kapitän a. S. a. D. Karl Schult.

Die Kampfkraft jeder Flotte ist abhängig von dem Geist ihrer Führer und ihrer Besatzungen, von der Größe der Neubauten und der richtigen Zusammensetzung der verschiedenen in ihr wirkenden Kriegsschiffstypen, die alle in diesem großen Verbände ihre besonderen Aufgaben und Pflichten haben. Die Zahl der Linienfahrzeuge, der Kreuzer, der Torpedoboots-zerstörer muß in einer gewissen gewissen Proportion stehen. Die neuen Waffen, die U-Boote und die Luftfahrzeuge mit ihren Flugzeugträgern haben, wenn auch in ihrem Gebrauch beschränkt, ihre große Vernichtungskraft, ihren Wert als Nebenwaffe im Weltkriege bewiesen. In der Begrenzung ihrer Vernichtungsfähigkeit im Kriege werden sie nie durch Verträge gebunden werden können, da das alte Sprichwort: „Not kennt kein Gebot“ sich im Kampf und Dasein der Völker stets Geltung verschafft. Der Wert der schnellen leichten Fahrzeuge und damit ihre Zahl ist durch die U-Boote und weitläufigen Torpedos sehr gestiegen, die gleichzeitig eine große Veränderung der angewandten Seeartillerie bewirkt haben. Trotz dieser Entwicklung ist das moderne Linienfahrzeuge heute noch in Angriff und Verteidigung das Rückgrat der Flotten und das schwere Geschütz die mächtigste Waffe auf See geblieben. Der Vertrag von Washington hat daher auch den Linienfahrzeugsbau nach Zahl und Größe begrenzt und damit weiter das Resultat erzielt, daß die führenden Seemächte sich mit umso größerem Eifer auf den Ausbau der Nebenwaffen der Kreuzer und Torpedobootszerstörer der kleinen Flotten, der U-Boote und Flugzeuge gestürzt haben!

Je schneller die Umgruppierung großer Flotten nach einem Kriege in der Richtung auf den neuen Brennpunkt der hohen Politik vor sich geht, desto größer ist die Intensität dieses Brennpunktes.

Während die Vereinigten Staaten vor dem Kriege nur einige Kreuzer und kleine Verbände dauernd im Großen Ozean stationiert hatten, sind jetzt fast alle kampffähigen Schiffe der Vereinigten Staaten-Flotte in diesem Meere unter einem Kommando vereinigt. Die langsame Annäherung und östliche Verschiebung des englischen Flottenstützpunktes von der Nordsee in das zentralere ozeanische Mittelmeer ist ein etwas verschleierter Prozess, der zwar mit der gleichzeitigen Ungültigkeitserklärung des englisch-japanischen Vertrages und des Ausbaus von Singapur dieselbe antijapanische Richtung zeigt, aber durch seine verhältnismäßig geringere Ausprägung auf die Nerven des japanischen Volkes fiel.

Die Vereinigten Staaten haben in ihrer neu gebildeten Pazifikflotte an der Westküste 12 Linienfahrzeuge, die sämtlich eine Wasserdrängung von je über 3000 Tons haben, als Kern ihrer Schlachtkräfte vereinigt. Dies sind die Pennsylvania, Oklahoma, Nevada, Arizona, New Mexico, Mississippi, Idaho, California, Colorado, Maryland, Tennessee und West-Virginia. Als Kreuzer sind dieser Flotte acht 8000 Tons-Kreuzer neuesten Typs, 2 Torpedobootszerstörer-Geschwader, der zu je 3 Torpedobootsdivisionen, 2 U-Bootsflotten mit je 2 U-Bootsdivisionen und 1 Flugzeuggeschwader beigegeben, fast sämtliche Schiffe sind Nachkriegsbauten. Neben dieser hochmodernen Schlachtkräfte, die von einem Trupp von Geschützschiffen, Hilfschiffen und Mutterchiffen begleitet wird, ist in diesem Sommer für die sechsmonatigen Manöver die Atlantik-Flotte mit den älteren Schiffen in den Stillen Ozean

kommandiert bestehend aus den 6 Linienfahrzeu- gen Wyoming, Utah, Arkansas, New York, Texas und Florida, 2 Zerstörer-Geschwader zu je 3 Divisionen, 1 Flugzeuggeschwader und 13 Hilfsfahrzeuge. Weiter verfügen die Vereinigten Staaten im Großen Ozean über das in den Philippinen und an der Ostküste stationierte östliche Geschwader, das aus 4 Kreuzern, einem Zerstörer-Geschwader zu 3 Divisionen einer U-Bootsdivision und einigen Hilfschiffen zusammengesetzt ist. Das Material dieser gewaltigen Flotte muß fast durchwegs als vorzüglich bezeichnet werden. Ob das Personal und der Geist der Besatzungen, auf die es im Kriege hauptsächlich ankommt, in gleicher Weise beurteilt werden kann, bleibt eine offene Frage. Die im Kriege künstlich hochgezogene amerikanische Kriegsbegeisterung hat sehr bald der für die Beanlagung der Amerikaner natürlicheren Dollarbegeisterung wieder Platz gemacht, jedoch sofort nach dem Kriege ein sehr großer Prozentsatz der Besatzungen der Flotte in die Industrie abwanderte. Im Gegensatz zu England wurde „das große Geschäft“, der Krieg, ohne allen großen Einfluß und Risiko gemacht, die Konjunktur für die Industrie blieb in den Vereinigten Staaten auch weiter glänzend. Die Marine hat dadurch in der Ertragsfrage und im Festhalten des für die Schiffe so wertvollen langdienenden Personals bei gleichzeitiger Vergrößerung der Indienststellungen außerordentliche Schwierigkeiten, die sowohl in Außenbeziehungen, als auch zu den andauernd angeregten Fortschrittskonferenzen einen schwerwiegenden, gerne verheimlichten Grund abgaben. Das Personal der Vereinigten Staaten-Flotte wird im kommenden Kriege erst den Beweis erbringen müssen, ob es die führende Stellung seiner Flotte auch im Großkampf erkämpfen und erhalten kann.

Durch das Marine-Abkommen des Washingtoner Vertrages, das für Japan die Verhältniszahl der Linienfahrzeuge mit 3 festlegte, während seinen beiden großen asiatischen Rivalen die Zahl 5 zugewiesen wurde, ist Japan unter den sogenannten „Siegerstaaten“ in die Stellung des besiegten Siegers gedrängt worden. Japan hat seine Linienfahrzeugsflotte auf die vorgeschriebene Zahl verkleinert und angestrichelt an seiner heimischen Küste folgende Schiffe und Verbände in Dienst. Den Kern seiner Schlachtkräfte bilden die Linienfahrzeuge Nagato, Ise, Mutsu, Hongo und die Linienfahrzeugskreuzer Longo, Siten, Arishima und Haruna, alles Schiffe über 3000 Tons. Dieser Linienfahrzeugsflotte sind 8 Kreuzer beigegeben, weiter 3 Zerstörer-Geschwader zu 4 Zerstörerflotten, 3 U-Bootsgeschwader zu 4 Flotten, eine Anzahl Seeflugzeuggeschwader und den dazu gehörigen Trupp von Geschützschiffen und Hilfschiffen. Alles Kriegs- und Nachkriegsbauten. Diese Flotte wird bei Ausbruch der Feindseligkeiten geteilt auf ihre heimische Basis in kurzer Mobilmachung durch sämtliche in Reserve befindlichen Schiffe verstärkt werden. Sie bildet dann trotz der vorerwähnten Verhältniszahl von 3:5 einen recht kampffähigen Gegner. Im russisch-japanischen Kriege war das Stärkeverhältnis der japanischen Wehrmacht zur russischen noch nicht 3:5. Damals siegte die bessere Führung, der Geist und die gute Ausbildung der Japaner. So bleiben auch jetzt trotz dieser Stärkeverhältnisse in Japans Hand und manche wertvollen Trümper im Großen Ozean, die im Geist dieser alten Militärmoral liegen, in der seit über 2 Jahrtausende der Kriegszustand der angesehensten und bevorzugtesten war.

Beide Flotten stehen sich in diesem Sommer, da die gesamte Vereinigten Staaten-Flotte bei Hawaii manövriert, in einer Entfernung von 3000 Seemeilen gegenüber, d. h. bei ökonomischer Fahrt von 15 Seemeilen 9 Tagereisen, während die Vereinigten Staaten-Flotte in Hawaii 2000 Seemeilen, das sind 6 Tagereisen von ihrer heimischen Küste entfernt ist. Diese Zahlen geben einen kleinen Einblick in die im Kriege im Großen Ozean zu bewältigenden Räume und Probleme.

Mit welcher Macht steht nun die englische Flotte bei einem plötzlichen Kriegsbruch im Großen Ozean? Zur besseren Übersicht sei angenommen, daß England seine Schiffe der „ostasiatischen“ und „indischen Station“ zufällig wie einst im Jahre 1914 seine Flotte auf Spithead-Neede auf der Singapur-Neede mobilmachungsmäßig versammelt hat, während die Schiffe der „indischen“ Station in den westindischen Marine in Indien liegen. In Singapur wären dann der moderne 10000 Tons-Kreuzer Hawkins und 7 moderne 4-5000 Tons-Kreuzer, 1 Zerstörer-Geschwader und 1 U-Bootsflotte vereinigt, in Indien 5 geschützte Kreuzer, die bis auf die Adalade ältere Schiffe der Vorkriegszeit sind. Außer diesen Kreuzerverbänden im Großen Ozean könnten am selben Tage die vier 1000 Tons-Kreuzer der westindischen Station in der Panama-Kanalzone liegen. Diese Seemacht Englands an den Toren des Großen Ozeans stellen im Verhältnis zu den gewaltigen Flotten der Vereinigten Staaten und Japan nur eine geringe Macht da, die zu Beobachtungszwecken und zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den farbigen Kolonien notwendig sein wird.

Bei dieser geringen englischen Machtentfaltung im Großen Ozean ist augenblicklich nicht anzunehmen, daß England bei Beginn eines plötzlichen ausbrechenden Krieges sofort mit seiner Flotte auf die Seite der Vereinigten Staaten treten wird.

Um einen Gesamtüberblick über den Aufmarsch der englischen Seestreitkräfte im Jahre 1925 zu gewinnen, ist eine kurze Betrachtung der englischen Flotten in den europäischen Gewässern notwendig.

Das Mittelmeer ist von der englischen Admiralität unter Berücksichtigung der europäischen politischen Lage als sogenannte strategische Zentrallage gewertet. Nachdem im Weltkriege zur Niederwerfung der deutschen Seemacht fast sämtliche Streitkräfte aus dem Mittelmeer zurückgezogen und hier Frankreich die Seeherrschaft überlassen war, hat sich die englische Mittelmeerflotte nach dem Kriege zur größten englischen Flotte entwickelt. Der Kraftpunkt der englischen Flotte wandert auch in diesem Jahre durch die beachtliche Verstärkung der Mittelmeerflotte um weitere 4 Linienfahrzeuge und 2 Linienfahrzeugskreuzer der Atlantikflotte weiter östwärts, so daß Ende 1925 der Kern der gesamten englischen Seemacht im Mittelmeer stationiert ist. Augenblicklich besteht die Mittelmeerflotte aus 8 Ueberdreadnoughts: Malana, Barham, Valiant, Queen Elizabeth, Benbow, Emperor of India, Marlborough und Anson Duke, die sämtlich im Kriege fertiggestellt und über 2000 Tons groß sind, dazu der 10000 Tons-Kreuzer Prohiber und 8 moderne geschützte Kreuzer von 4000 Tons, 4 Zerstörerflotten, 4 U-Bootsflotten und 1 Flugzeuggeschwader mit den dazu gehörigen Führer-, Mutter-, Geschütz- und Hilfschiffen. Im Atlantischen Ozean sind heute noch die 5 neuesten Linienfahrzeuge Ramilies, Resolition, Revenge, Royal Oak, Royal Sovereign und die beiden Schlachtkreuzer Hood und Repulse stationiert, sämtliche je über 34000 Tons-Schiffe, dazu 5 geschützte Kreuzer, 6 Zerstörerflotten und 5 Hilfsfahrzeuge. Dem weiteren Ausbau von Singapur entsprechend wird der Aufmarsch eines Teiles dieser gewaltigen modernen Flotten nach dem Osten zu erwarten sein.

Die Gesamtübersicht der Kriegs- und Nachkriegsbauten des modernen Kriegsflottenbestandes der 3 Weltmächte zeigt folgendes Bild:

	Verein.	St.	England	Japan
Linienfahrzeuge	18	16	6	
Linienfahrzeugskreuzer	—	4	4	
Kreuzer	10	41	23	
Torpedobootszerstörer	298	204	75	
U-Boote	126	70	70	
Flugzeugträger	4	8	7	

Wie weit England sich zur Herbeiführung der Entscheidung im Großen Ozean in Europa entscheiden kann und muß, hängt von dem Gang des Krieges und der europäischen politischen Lage ab. Ob es nach den mit Japan im Weltkriege gemachten Erfahrungen noch einmal wagen wird, die nächstgrößte Seemacht, das hiesige Frankreich, als Pflanzhalter in den europäischen Gewässern einzusetzen, erscheint fraglich. Die englischen Staatsmänner werden dieses gefährliche Spiel, bei dem im Weltkriege Japan die Möglichkeit fand, zur Weltgroßmacht heranzuwachsen, Frankreich gegenüber nur im äußersten Notfall wiederholen. Der sicherere Weg der Mobilmachung seiner großen Reserven älterer Kriegsschiffe und der Förderung der heranwachsenden französisch-spanisch-italienischen Seegeneralschaft scheint gebener.

Die große Gefahr der augenblicklichen Stationierung fast der gesamten englischen in Dienst befindlichen Flotte im Mittelmeer liegt aber nicht nur in der verhältnismäßig leichten Sperrung des Suezkanals und des großen Zeit- und Materialverbrauchs während der Ausreise, sondern auch im Interesse des Prestiges der Weltmacht England in seinen asiatischen, australischen und amerikanischen Kolonialgebieten sehr berücksichtigt werden. In der englischen Freireisefrage liegt die letzte große Notwendigkeit einer baldigen klaren Entscheidung Englands in der europäischen und der Großen Ozean-Politik. In ihr ruht eines der Hauptkräfte der augenblicklichen politischen Weltlage.

Die Methoden französischer „Verständigungspolitik.“

1. Pirmasens, 30. Juni.

Eine Abteilung französischer farbiger Infanterie marschierte am vorigen Sonntag, den 21. in das Dorf Ober-Simmen ein, wo das Militär Quartier bezog. Die Truppenabteilung zog unter klingendem Spiel und mit einfaches Fahne in das Dorf ein. Der 27 Jahre alte, verheiratete Gerber Wilhelm Steiner, der in der Dorfstraße auf seinem Fahrrad der französischen Abteilung entgegen kam, fiel ab und stieß sich mit dem 27 Jahre alten Fabrikarbeiter Otto Ziegler und einem anderen Einwohner von Ober-Simmen vor das Tor eines Hauses, um die französische Militärmusik schenken in den gegenüberliegenden Nachbarhof ab und die Fahne nahm in unmittelbarer Nähe aufzustellen. Während die Truppe dort machte und präsentierete, kam der Führer der Abteilung auf die drei Deutschen zu, verließ ohne ein Wort zu sagen, dem Gerber Steiner einen Schlag auf den Kopf, so daß der Hut herabfiel, und schlug dann nach dem Fabrikarbeiter Otto Ziegler. Als dieser dem Schläge auswich, verließ ihn der Offizier einen Fußtritt auf den Unterleib und stieß ihn darauf mit der Faust auf die Brust, daß er zu Boden stürzte. Dabei deutete der französische Offizier auf die Fahne. Aus dieser Gebärde schloßen die beiden Mißhandelten und die deutsche Heugen des Zwischenfalls, daß der französische Offizier von den Einwohnern Grenzbezugs vor der französischen Fahne verlangte. Der Dritte einig nur dadurch den Mißhandlungen, daß er barhäutig war. Einer der Mißhandelten, der Gerber Steiner, ist ein Krüppel, er hat nur eine Hand! Während des Waffenstillstandes wurde die Bevölkerung gezwungen, vor der französischen Fahne stehen zu bleiben und zu grüßen. Es scheint noch da und dort die Meinung zu herrschen, daß diese Zeiten noch nicht vorüber seien. Das Nationalitätenblatt Action Française hat sich kürzlich darüber beklagt, daß infolge der „Verständigungspolitik“ der französischen Regierung die deutsche Bevölkerung im besetzten Gebiet keinen „Respekt“ mehr habe. Allem Anschein nach soll dieser „Respekt“ der deutschen Bevölkerung durch Brutalität beigebracht werden. Oder sollte das französische „Veltreige“, bei den marokkanischen Truppen dadurch erhöht werden, daß friedliche Weiße vor den Augen der Farbigen mißhandelt werden?

Hagenau — Bilsch.

Die Franzosen haben 1871 eine Freude gehabt, nämlich die, daß wir von ihnen den Hagenauer Sand übernahmen. Ich gönne ihnen von Herzen, daß sie ihn wieder haben. Wenn 80 Grad im Schatten sind, wenn man dann bequem im Schatten, ein kühles Getränk vor sich, sich krank ärgert über die Unverschämtheiten dieser Franzosen, dann stelle ich mir vor, daß just um diese Zeit, 3 Uhr nachmittags, eine mit Sand und Pack beladene Kompanie der Franzosen durch den Sand des Schießplatzes Hagenau zieht.

Da die Fata Morgana über dem Hagenauer Sand durchaus üblich war, stelle ich mir vor, daß diese ätzend und schwirrend durch den Sand kriechende Kolonne, als Fata Morgana ein Lichtbild aus Marokko erkreuzt; es gibt ja da allerhand, was dem Franzmann Freude macht. Jeder, der einmal durch den Hagenauer Sand gelastet, wird mir zugeben müssen, daß diese Erinnerung und Gedanken wohlthuend sind.

„Oberhofen!“ — Rot, dachsteinig, einsam und geschmacklos lag der Bahnhof in der Gegend. Hübsch grüne über Kartoffelfelder und Lupinenfelder der Wasserturm und der Signalmast des Lagers auf dem Bahnhof. Es war, als ob der Signalball sagte, kommt nur her, ihr Neffenden in den Luftkurort hier, ich werde Euch schon zeigen, was hier los ist.

Es bot allerlei, dies Lager Oberhofen des Schießplatzes Hagenau: Sand, viel Sand; Heide, viel Heide; Wieserwälder, die bescheiden den Namen „Barzellen“ führen, das alte und das neue Lager, das Kasino und die Kommandantur und die Umgegend des Lagers. Diese Umgegend war ein Dorn im Auge, nicht nur des hohen Lagerkommandanten, sondern sogar des hohen Lagerkommandanten, denn diese Umgegend befand in einer Reihe von Kasernen, die sich unter dem stolzen Namen „Hotels“ zärtlich um das Lager schlängeln, heiß bereit, die Soldateska, die dorten wohnte, anzunehmen, zu ergötzen und ihres überflüssigen Vorgesetzten zu enteignen.

Kunst und Militarismus vereinten sich dort zu vollendeter Einheit, wenn im Kabarett zum

„Dirsch“ das Speziallied des Schießplatzes die ergriffenen Zuhörer erkreuzt.

„Ja die Kanone, die ist nicht ohne, die Kanone ist famos, eine jede Stellung, die bringt sie gleich herum, wenn so ein Schuß hineingefeuert wird Bum Bum.“

Es läßt sich nicht bestreiten, daß der militärische Geist durch solche künstlerische Verherrlichung angefeuert wurde. Der Förderer des moralischen Elements hiente die dort abotene Kunst nur in mangelhafter Weise.

Kunst und Moral stehen ja zu unserem Leidwesen nicht immer auf gleicher Höhe. Die Finger des Mars aber forderter unter dem Einfluß von Glühbirne, Staub und Durst hier sprachlos weniger die Kunst als die Moral oder ihr Gegenteil.

So war es eines Tages an hoher Stelle bekannt geworden, daß in den geräumigen Hallen des Kasinos nicht allein die Ordnonangen um das Wohlsein der Gäste bemüht waren, sondern daß auch mehrere dem ehrenden Stande der Kellnerinnen angehörige Bestlische dorten ihres Amtes walteten.

Die hohe Behörde nahm den vorgeschriebenen Anstoß. Sei es, weil den nördlichen Arbeitern dieser heißen Sache der Beirrat der südlich des Mains üblichen Reiz oder Vili fremd war, sei es aus „prinzipiellen“ Gründen. Der Anstoß war da und mußte beiseite werden. Kellnerinnen im Offizierskasino, das war ärarisch-sittlich unmöglich.

Sie wurden abgeschafft, entlassen, gekündigt, aber sie verschwanden nicht. Sie blieben; freundlich, feindlich, gewandt und bestiebt bei alt und jung. — Sie hätten lediglich ihre Dienststellung geändert.

Sie waren in die offenen Stellen der Kartoffelfeldfrauen eingereiht und übten, ängstlich beherzt vor den Augen der Zentralbehörde, ihr heiteres Amt weiter aus.

Der Anstoß war beiseite, die Situation zu allgemeiner Zufriedenheit gerettet, die Kellnerin-

nen waren etatisiert, oder wie man heute sagen würde „planmäßig geworden“.

Die höchste Erhebung auf dem ganzen Schießplatz war der Artilleriefahrmast. Es war ein mühseliges, künstliches Sandhäufchen von 2 Meter Höhe und 6 Meter Breite. Sonst war die Sandwüste flach wie ein Mähd. Die bescheidenen Wälder, die diesen Platz zierten, waren abgenutzt, meißelnd in ihrem Unterteil, sie waren abgenutzt von den vielen Soldaten, die unangeseht durch diese Waldstücken krochen, marschierten oder ritten. Die Zweige, die diesem Tun und Treiben oft störend im Wege standen, wurden beiseite, der Wald war unten kahl, unnatürlich und für militärische Zwecke gebrauchsfähig.

Selbstverständlich wurde auf dem Schießplatz geschossen. Mit Gewehren, Maschinengewehren und Kanonen. Auf Scheiben selbstverständlich. Aber es war kaum zu glauben, diese Scheiben bewegten sich, wenn ihr Meister das befohl. Es war der reinste Zaubermeister.

„Lassen Sie die vorgeschundenen Scheiben erscheinen“, sagte der Herr General. — Der Zaubermeister gina aus Telephon. „Die besoffenen Bauern von Stiefelhart“, ich traute meinen Ohren nicht. Aber er hatte recht; im höllischen Feuer einer unarmherzigen Sonnenhitze erschienen fern, wadelnd und vorgedend, die Scheiben, auf die die Batterie ein wütendes Feuer abgab.

Witzig war anders. Es war nicht flach, sondern gebirgig. Es war nicht alt, sondern nagelneu, es hatte keinerlei weiblichen Einschlag, denn es lag weitab von menschlichen Siedlungen. Es war also, kurz gesagt, trotz landschaftlicher Reize reizlos.

In Witzig wurde der Soldat hochtourist. Die hochtouristenrüstung in Form sehr einfacher, aber unentbehrlicher Bergstöße lag praktischweise am Fuße der Berge in größerer Anzahl bereit. Es war ungeschicktes, aber gültiges Geseh, daß du beim Aufstieg auf den Ratenfelsen oder den hohen Kirzel einen Bergstock vom Fuße dieses Berges ergriffest, um ihn oben wieder ins Tal trudeeln zu lassen, damit deine Nachfolger sich ebenfalls dieser Stütze bedienen konnten. Es war eigentlich praktisch und billig.

Aber auch in der einfachsten Schönheit halb-alpiner Wildnis und trotz ausgiebiger Beschäftigung mit Militarismus, erlaunt der menschliche Geist Beträgungen, die ihn zu erheben, die ihm Abwechslung zu verheßen schienen. Wir hatten eine fabelhafte Sache erfunden. Durch die langen Leutnantsparaden zog ein langer Gang. In dem Gang waren Kippfenster. Diese Kippfenster hatten die Eigenschaft, daß man mit ihnen schließen konnte. Ich will mich glaubhafter ausdrücken. Man konnte mit ihnen, durch Öffnen und Zuklappen, einen Kanonenschuß läusend nachahmen.

Das entdeckten wir an einem Sonntagabend, an dem wir beschäftigungslos waren.

An diesem Abend erdohnte das Lager vom Feuer unserer Kippfensterbatterie, es war ein prachtvolles Vergnügen. Aber wir Harmlosen hatten nicht bedacht, daß just an diesem Abend der Kommandierende Herr General zur frühen und wohlverdienten Nachtruhe übergang. Sein Schlaf litt unter unserem Feuer; nicht nur sein Schlaf, die Ruhe des nächsten Tages, die Beschäftigung, alles litt, am meisten aber litt der Herr Negimentskommandeur, ergrimmte über soviel Wessheit, befohl für die nächste Nacht nächtliche Erleuchtung. Just als die Untatdelnden sich zum Abendessen plagierten, ließ es los.

Der Herr Musikmeister war gewonnen. Einzeln, mit leicht Schritt Abstand, zog die Schar der zu nächstlicher Erleuchtung verdormerten durch den erkannten Speiseaal in die düstere Nacht. Die Musik intonierete schnell und stimmungsvoll:

„Musch i denn, musch i denn!“

Wir hatten die Lächer auf unserer Seite, der Herr Kommandierende aber lachte auch, war wieder auf der Laune und die Lage war gerettet.

Auch Witzig haben die Franzosen wieder. Sie haben dort im vorigen Herbst ein großes Manöver gehabt, bei dem bemerkenswert war, daß ein Regiment auf Autos irgendwo im Fort bei Bilsch hecken gelassen ist, so daß das Manöver, wie man es Soldat sagt, „in den Dreck gefahren“ ist. Auch das hat mich aufrichtig gefreut.

S. v. Bödmann.